

Nürnberg. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen Deutschlands incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fuß oder 6 M.

Für Frankreich abonniert man in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck Nr. 11 rue de Lille; für

ANZEIGER

England bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für Nord-Amerika bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

FÜR KUNDE DER

Neue Folge.



DEUTSCHEN VORZEIT.

Fünfundzwanzigster Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1878.

N^o 4.

April.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Urkundliche Beiträge zur Künstlergeschichte Schlesiens.

IV. Brieg.

I. Die italienische Künstlercolonie des 16. Jahrhunderts.
(Fortsetzung.)

Bernhard Niuron (1564?—1608?), Bruder des bekannten Berliner Schloßbaumeisters Peter Niuron¹⁾ und Schwiegersohn des Jacob Bahr²⁾, nächst dem er unstreitig die hervorragendste Persönlichkeit unter den Wälschen von Brieg gewesen ist. Er war Hofarchitekt unter Georg II. und seinem Nachfolger Joachim Friedrich († 1602), doch ist nicht bekannt, wann er diese Stellung angetreten. Vermuthlich war er im Schloßbau unmittelbarer Nachfolger seines Schwiegervaters; Baumeister des Herzogs zu Brieg heißt er urkundlich zuerst 1576 (vgl. Luchs, a. a. O. 19). Sein Familienname ist nur aus wenigen Stellen ersichtlich; gewöhnlich wird er nur genannt Meister Bernhard der Wahle, Meister Bernth, selbst Bernhard Wollich oder gar Wolcke resp. Woleck³⁾.

Zuerst erwähnt ihn das „Weißbuch,“ f. 170 b., 1565, 20. Jan., als er von dem wälschen Maurer Merten vom Thorne (über welchen später!) ein Haus und Hof auf der Burggasse

¹⁾ Lübke, S. 708. 841.

²⁾ Als Gemahl von dessen Tochter Lucretia.

³⁾ Aehnliche Namen finden sich bei Lübke: S. 524 Sigmund Walch, bei Luchs a. a. O. S. 26: Meister Georg der Wahlich; die Bezeichnung „Woleck“ liefse sich als slavischer Kosenamen auffassen.

um 220 schwere Mk. kauft, welche bis zu den Osterfeiertagen d. J. gezahlt werden sollen; am 11. Juli d. J. wird vom Verkäufer die vollkommene Bezahlung bescheinigt (das.). Eine neue Erwerbung machte er im Jahre darauf, wo er am 19. Juli auf derselben Strafe ein zweites Haus, zwischen Jacob Bahr und Melchior Tschernile⁴⁾ für 280 schwere Mk. à 48 Groschen erstand, wobei Meister Jacob der Wahl Zeuge auf Verkäufers Seiten war (das. 212 b; dort wechseln die Bezeichnungen Wollich und Wolcke). Am Ende dieser Seite steht vermerkt, daß 1569 sein Schwager Georg Bahr, Bruder der Lucretia, seinetwegen 8 Mk. Erbegeld⁵⁾ eingelegt habe; ebensoviel gibt 1570 der Schwiegervater. Endlich wird 1572 (das. 215 a) bekannt, daß vollkommene Bezahlung erfolgt sei. Ein dritter Hauskauf auf der nämlichen Strafe fand 1568 statt, wo am 22. April die Wittve des wälschen Maurers Franz Peinet — später soll noch über diesen gehandelt werden — Barbara, ihr Haus neben Herrn David Frankenaer an der Ecke um 210 schwere Mk. an Meister Bernhard veräußerte (das. 252 a). Die Lage dieses Gebäudes liefse sich allenfalls aus einer Bezeichnung von 1561 (das. 58 a) feststellen: an der Ecken, dem alten Marstall gegenüber gelegen. Die einzelnen Abzahlungen

⁴⁾ Ein Streit mit diesem Nachbar wegen zweier aufgeführten Pfeiler wird 1567 (Weißb. 264 a) entschieden.

⁵⁾ Kaufgeld; 1418 setzen Aelteste und Handwerksmeister von Brieg fest, daß, wenn jemand ein Erbe verkauft, worauf Zinsen stehen, und das Erbgeld erlegt wird, der Besitzer des ältesten Briefes das Kapital erheben soll und dazu den versessenen Zins zu dem Jahre. (Stadt. I, 109).

(das. 252 a) erfolgten: 1568, 4. Juni 110 Mk., wovon Hans Ecken 60 $\frac{1}{2}$ sch und Alexandro dem Wahlen 26 sch ; 1568, 24. Aug. und 1569, 20. Dez. je 7 $\frac{1}{2}$ Mk. Anno 1570, 27. Apr. legte Meister Peter Niurolo (*sic!*) wegen seines Bruders Bernth Wollich 24 Mk. vom 69. und 70. Jahre ein. 1572, 9. Febr. (das. 252 a) legt Bernhard Erbgeld 24 Mk. von den beiden vorangegangenen Jahren. 1574 (das.) bekennt er, dafs er die 26 sch , so Alexandro dem Wahlen zugeschrieben, zu seinen Händen empfangen; ist auch erbötig dieselben des Alexandri Freundschaft und Erben wiederum zuzustellen. Eine Anmerkung am Rande besagt, dafs 1605, 18. März Herr Bernh. Niuron diese 26 sch vor einem ehrbaren Rathe wiederum abgelegt und eingestellt habe, so ein erb. R. in fiscum genommen; NB. soll sich wegen des Zinses noch abfinden und vergleichen⁶⁾. Aus einer Signatur von 1580, 30. Jan. erfahren wir, dafs Bernhard einen Ruf als kurfürstl. sächsischer Baumeister erhalten; unter jenem Datum findet er sich nämlich mit der obigen Barbara Peinet ab. (Weifs. 252 a.)

Ueber seine Thätigkeit aufser am Schlofsbau sind nachstehende Angaben vorhanden. Die Stadt Brieg bezahlt ihn 1567, als er sein Gesinde in der alten Vogtei hat arbeiten lassen; (Rechnungsbuch von 1563). 1569 entwarf er die Visierung zu den „Gängen“ des Rathhauses, deren Ausführung selbst den Steinmetzen Urban Watziger und Adam Zimprich, „Mitbürgern zur Weyda“⁷⁾, am 2. Nov. 1569 übertragen wurde; (Bauacten). Die einzelnen Mafse gibt der Schlofsbaumeister in folgendem Briefe (Abschrift das.) an: „Ich Bernerth Wollich habe aus Ihrer fürstl. Gnaden meines gnädigen Fürsten und Herren Befehl, dafs ich einen Abrifs (mache), wie die Gänge zum Rathhaus in der fürstlichen Stadt Brieg sein sollen: so habe ich nun dasselbige nach meinem geringen Verstande mit ganzem Fleifs abgerissen und will auch allhier in diesem meinem Schreiben alle Mafse anzeigen: Erstlich sollen die erste Säule (cf. die Abbildung) in die Länge haben sammt dem Postament und Capital siebenthalb Ellen, die „Gebogen“ sollen 3 Ellen „Zirkel“ haben, die Dicke von Gebogen $\frac{1}{2}$ Elle. Die erstgenannte Säule soll unten im Fusse viertelhalbe Viertel dick sein und oben sollen sie drei Viertel sein, und die beiden halben Säulen, die in die Seiten kommen, wie in der Visirung verzeichnet ist, sollen der vorgenannten Säulen die Hälfte innehalten. Die Schäfte, die zwischen den „Gebogenen“ stehen,

⁶⁾ Diese Häuser des Meisters auf der Burgstrasse werden in den städtischen Rechnungsbüchern noch bis 1602 unter den registrierten Einnahmen angeführt; zuletzt besafs er deren nur zwei. Zu Nachbarn hatte er innerhalb der Jahre 1589—1596, vielfach wechselnd, Sophie Schreibersdorf, Georg Schmied, Magdalena Senitz und den Goldschmied Achatius Ranser. Seit 1586 war Niuron auf fürstlichen Befehl aller Abgaben enthoben, wie sein Schwager Georg Bahr, wogegen das Rentenbuch des Jahres sie noch als Restanten namhaft macht.

⁷⁾ In Mähren; das Steinmetzzeichen des ersteren findet sich auf zwei Originalbriefen in einem Wappenschild mit V. W.

wie in dem Abrifs zu sehen ist, als hoch sein den Gebogenen gleich. Die Weite von den Gebogen von einem Capital zum andern sollen halten im Lichten 7 Ellen breit. Das vorgenannte „Schefft“ zwischen den Gebogenen soll unten so dick sein, wie in dem Abrisse zu sehen ist. Die Kragsteine, die mitten in den Gebogenen kommen, wie ich in dem Abrisse verzeichnet, sollen so dicke sein als gebogen. Das erste Gesims über die Gebogen soll anderthalb Viertel hoch sein; die kleine „Schefften“, die zwischen beide Gesimse, sollen siebenthalb Viertel hoch sein; die genannte Schäfte, die über die Säulen kommen, zwischen den beiden Gesimsen verzeichnet, sollen drittelhalb Viertel in die Breite halten. Das „Schefft“, das mitten in Gebogen verzeichnet auf den Kragstein, soll $\frac{1}{2}$ Elle breit sein. Das Brustgesims, daran man sich auf dem Gang anlehnet, soll $1\frac{1}{2}$ Viertel hoch sein. Die obersten Säulen, da das Dach darauf ruhen wird, sollen in die Länge halten sammt Postament und Capital 5 Ellen. Was die Dicke in der obersten Säule (anlangt), soll unten so dicke sein, wie in dem Abrisse zu sehen ist. Was aber die Capitale und Postamente zur ersten Säule (betrifft), habe ich nicht alle Glieder verzeichnen können, dieweil die Glieder zu klein sein, dafs man's nicht „vorreißen“ konnte. — Nun trage ich aber keinen Zweifel, Ihr (sc. die Steinmetzen von der Weide) werdet's als verständige Meister demselbigen wissen nachzukommen, wie Ihr mich auch das nächste (letzte) Mal, da Ihr bei Ihrer frstl. Gn. gewesen seid, habet Ihr wider mich gesaget, dafs Ihr Alles wol wissen werdet, wenn Ihr nur die Höhe und Breite wissen würdet. Darum habe ich auch in diesem meinem Schreiben alle Mafse verzeichnet, auch einem jeden Stücke seine ziemliche Dicke gegeben, dieweil der Stein (Granit) grob ist, dafs Ihr desto besser mit „den Vorsiemssen“ auskommen könntet. Ist auch derwegen meine freundliche Bitte an Euch, so etwas darinnen versehen wäre, dieweil ich meines Handwerks kein Steinmetze bin, sondern ein Meurer, werdet Ihr desto besser als verständige Meister den Dingen wissen nachzukommen, wie Ihr auch Ihrer F. Gn. sowol einem ehrbaren Rath Zusage gethan habt. Der allmächtige Gott, der verleihe Glück und Heil dazu! Amen.“

Man ersieht aus diesem, in krausem Stil abgefaßten Berichte zweierlei: dafs der Herzog selbst sich lebhaft für die Stadtbauten interessiert hat⁸⁾ und dafs die wälschen Baumeister hauptsächlich nur die Entwürfe für die gröfseren Bauten geliefert haben, während die Ausführung selbst einheimischen Künstlern überlassen blieb⁹⁾. Das Gleiche ist auch am hiesigen

⁸⁾ Das geht schon aus der betr. Urkunde über den Bau des Meister Jacob am Rathhause hervor. Deutlicher noch spricht dafür eine Angabe des Rechnungsbuchs von 1603, dafs der verst. Herzog $3\frac{1}{2}$ Schock Eichen „zu gemeiner Stadt Bewen“ verehret.

⁹⁾ Allerdings führen die Italiener in Brieg insgemein nur den Titel „Meurer;“ nur der für einige Parteen des Rathhauses aus Breslau engagierte Elias Massara wird ausdrücklich als Steinmetz in den resp. Rechnungen bezeichnet.

Piastenschlosse zu constatieren, an dem ich nicht weniger als 40 Gattungen von Steinmetzzeichen nachzuweisen vermag, den imposantesten Theil, das Schloßportal selbst, nicht ausgenommen¹⁰⁾. Die feinere Arbeit ist aber unzweifelhaft italienisch¹¹⁾.

Vielleicht ist Meister Bernhard auch in Posen thätig gewesen, an dessen Rathhause ja auch ein Landsmann von ihm, Giovanni Battista de Quadro aus Lugano, seit 1550 gearbeitet hat. (Schultz, Wälsche Maurer v. Breslau 146). Erwähnen doch die Brieger städt. Rechnungen zum Jahre 1572 (f. 317a): 12 Gr. den Meurern Schloßgeld und zum Abzug, weil sie mit Meister Bernt ins Land Polen gezogen.

Bestimmt weiß man von ihm, daß er das längst zerstörte Ohlauer Thor in Breslau 1576 angelegt hat. (Schultz, Kunstleben S. 17 hat verdruckt 1567.) Eine handschriftliche Chronik der dortigen Stadtbibliothek (S. V. 4* 10.) bemerkt f. 341: 1576 ward das Olsche Thor sambt dem runden Thurm ganz fertig, und der Baumeister, der diesen Thurm und Thor baute, war des Herzog Jorge's vom Brieg Baumeister, mit Namen Bernartt, ein Wähle; hat die Kunst nicht beweist. (Der gehässige Zusatz mag nicht viel auf sich haben!) In „Schlesiens Vorzeit“ Bd. II, S. 157 findet sich dazu noch folgender Nachtrag: Maister Bernhart Wolich dem Meurer und M. Friedrich Grofs dem Bildhauer von dem Wappen am Olischen Thor geben 40 *nsß* und den Gesellen 18 Gr. Trinkgeld. Und dem Meister Bernhard auf Befehl der Rathsherren, als er einher von Brieg erfordert ward, ist verehret worden 4 Gulden Thaler = 2 Mark 30 Gr. —

Weiter leitete dann Bernhard Niuron seit 1585 den Bau des herzoglichen Schloßes zu Nimptsch — jetzt vielfach umgebaut und unansehnlich — mit dessen Errichtung Meister Lugann, sein Landsmann (die Persönlichkeit soll noch später besprochen werden!), betraut war. (Lucas, a. a. O. 19 ff.)

Von größter Wichtigkeit aber wäre es, festzustellen, worauf sich Bernhard's Thätigkeit als sächsischer Hofbaumeister (cf. oben zu 1580) erstreckt habe. Möglicherweise arbeitete er am Dresdener Schloßbau neben seinem Landsmanne Giovanni Maria Nosseni aus Lugano, welcher von 1575—1620 als kurfürstlicher Maler und Bildhauer große Arbeiten ausführte (Lübke, a. a. O. 776)¹²⁾; doch muß diese ehrenvolle Berufung jedenfalls nur eine vorübergehende gewesen sein; denn er ist

¹⁰⁾ Am Rathhause dagegen liefs sich keine Spur dieser Merkmale entdecken, trotzdem urkundlich mehrere Deutsche daran thätig gewesen.

¹¹⁾ Ein deutscher Steinmetz, der aber in wälscher Manier am Schlosse arbeitet, Kaspar Khune, wird noch später besonders zu behandeln sein.

¹²⁾ Diese Annahme wird um so wahrscheinlicher, als dieser Künstler auch in gewissen Beziehungen zum Brieger Magistrate gestanden haben muß. Wenigstens bemerkt die Raittung von 1603: Johanni Mariae Nosseni churfürstl. Sächs. Architecto wegen verehreter Tractätlein in Kupferstich über die Regenten der 4 Monarchieen wieder verehret, deren 2 gewesen, 36 Gr.

1588 längst wieder in Brieg, wo das Rechnungsbuch d. J. s. v. „auf Verehrung F. Gnaden“ angibt: 21 Gr. für 7 Quart Ungarwein zur Verehrung der Büchsenmeister und Meister Bernths, als man die Thürme besichtigt. Er scheint sich also auch auf die gewöhnliche Force der Italiener, den Fortificationsbau, verstanden zu haben¹³⁾.

Briegischer Hofbaumeister war er noch unter Joachim Friedrich, welcher in einem Privilegium d. d. Brieg 18. Sept. 1597 bekennt: daß Wir dem ehrbaren und kunstreichen Unserm Baumeister und lieben getreuen Bernhard Nuyron¹⁴⁾ (*sic!*) wegen seiner unterthänigen, treuen Dienste, die er Uns bishero gehorsamlich geleistet, auch hinfüro desto williger thun und leisten soll und mag, diese besondere Gnade gethan haben: bewilligen, geben und bestätigen ihm dieselbe auch hiemit etc., daß er, seine Erben, Nachkommen und künftige Besitzer in dem Eckhause, so am Ringe, den Schuhbänken gegenüber gelegen, außserhalb des Reichkrames, (auch im Orig. durch besondere Schrift hervorgehoben) etc. einen „Schuttencram“¹⁵⁾ befugt zu halten sein soll. Insonderheit, daß er oder dieselbigen (Erben etc.) allerlei gefütterte und andere Hüte zu feilem Kauf haben und damit handeln mögen; doch dergestalt und also, daß er die Hüte, so er will füttern lassen, nirgend anderswo als bei den Hutmachern allhier zu Brieg¹⁶⁾ einkaufen

¹³⁾ Schon 1586 erhielt er von der Stadt 3 Mk. wegen mitgetheilten Rath's in gemeiner Stadt Bauten.

¹⁴⁾ Der Name ist auch einmal in Noyron umgestaltet.

¹⁵⁾ 1593 wird des Schotten Kram vor dem Schweißnitzer Keller zugerichtet (R.) — „Schotten, Schottenkrämer, im Lande umherziehende Krämer (aus Schottland); Schm. II³, 486. Nach Hennig, preufs. Wbch. 244 sind es „die Einwohner zu Schottland bey Danzig, die sich vom Handel nähren, auch wohl im Lande herumziehen und Waaren verkaufen. In der Landordn. v. 1640 heist es: „Wir wollen, daß die fremden Krämer, desgleichen Schotten, die allhie im Lande, es sey unter Kön. Maj. zu Pohlen oder in unsrem Fürstenthum saßhaftig, so sie in eine Stadt ankommen, nach Gelegenheit der fürnehmen Märkte, wie es in der Stadt gebräuchlich, ihre Waaren öffentlich und ungehindert feil haben sollen und mögen, mit diesem Bescheiden, daß sie über solche Zeit, außserhalb der geordneten Jahrmärkte, in derselbigen Stadt keinen öffentlichen Markt halten sollen. Im Oberland aber und nach der Masaw soll den Schotten ihre Waaren allenthalben feil zu halten unverboden seyn.“ Frisch, Wbch. II, 222 a. citiert aus der preufs. Lands-Ordn. v. 1577: „Schotten, die allhier in unserm Fürstenthum Preussen seßhaftig, sollen feil haben, aber ohne Betrug und Falsch an Waaren, Ellen, Maafs, Gewicht und andern, bey Verlust der Waaren.“ Sie begegnen auch in Süddeutschland; s. Schmeller, a. a. O. u. Schöpf, tirol. Idiot. 644: „Sophoyer (Savoyer), Schotten und andere frembde Kramer“ (v. 1526), und eine Nürnberger Polizeordnung des 15. Jahrh. bei Baader, S. 57: „daß hinfür kain burger . . . inn dieser statt oder in ainer meyl wegs geryngs umb diese statt ainichen schotten oder schottin weder tags noch nachts hallten, hawsen oder beherbergen solle.“ Dr. Frmn. —

¹⁶⁾ Privilegiert 1539 (Urkdn. Nr. 1483).

und zubereiten lassen soll, desgl. auch die andern Braunschweigischen Hüte, soll er auch nirgends (wie vorhin) einkaufen, erkaufen und einen „Schottenkram“ feil haben. Doch dafs ihn die Hutmacher damit nicht übersetzen (vertheuern), sondern ihm in dem Kauf, wie dieselben nach Breslau und anderswohin verkaufen, auch zukommen lassen. — Was aber bessere: als Niederländisch, seidene und andre theurere Hüte und Waaren, als sie die Hutmacher allhier etc. verfertigen, anlangt, die mag er anderswo seines Gefallens erkaufen und gleichfalls in seinem „Schottenkram“ frei öffentlich feil haben und verkaufen, von den Hutmachern etc. und sonst männiglich ganz ungehindert, aber ganz getreulich und sonder Gefährde. — (Brieg. Mittelsprivileg. 118 b. ff.)¹⁷⁾ Schliesslich noch ein Wort über den Besitzzustand Meister Bernhards Niuron, wie ihn die städtischen Geschofsbücher von 1582 bis 1608 ausweisen.

Von 1582 ab werden von ihm unter dem Namen Bernhard Wollich alias Wolck angeführt: 3 Häuser auf der Burgstrafse (f. 23 b); eins (f. 28 a.) s. v. „Häuser an das Rathhaus stofsend“ (f. 37 a.), 2 Buden s. v. „von Reichkramen“ und ebenso s. v. „Bauden hinter den Reichkramen.“ Ausserdem hat er noch einen Stand im sogen. Sonnenkram d. h. dem Durchgange durchs Rathhaus in der Richtung von Norden nach Süden. — Konnte sich wol mit solchen Vermögensverhältnissen ein gleichzeitiger deutscher Künstler messen¹⁸⁾!

Endlich sei Bezug genommen auf die Vermuthung von A. Schultz (wälsche Maurer a. a. O. 152), dafs der (das. 149 erwähnte) Bernhard Poll „aus Italia von Valtelin ein Welscher meurer“ mit Bernhard Niuron eine Person gewesen. Diese Annahme wird hinfällig dadurch, dafs ausdrücklich 1569 und 1572 (Weifsbuch 212 b. u. 215 a.) dieses Frau Lucretia erwähnt wird, während jener 1571 Maria, die Tochter des italienischen Baumeisters Anton Wacz, heirathete¹⁹⁾.

Peter Niuron. 1570—1605. Gewöhnlich nennen ihn die Brieger Urkundenbücher wie seinen Bruder: Peter Wollich, unter welcher Bezeichnung er in den Geschofsbüchern von 1582 bis 1590 als Hausbesitzer auf der Burgstrafse aufgeführt wird²⁰⁾. P. Niurolo heifst er 1570 (cf. M. Bernhard).

¹⁷⁾ Ein beinahe ganz ähnliches Privileg wird 1619 einem Handelsmanne Hans Scholz ertheilt. (das. f. 191 ff.)

¹⁸⁾ Von seiner weiteren Thätigkeit in Brieg verlautet nichts Bestimmtes, doch mufs er nach den städt. Rechnungen 1593 einen grossen Bau vorgehabt haben, da er von der Stadt gegen 43,000 Mauerziegeln und viel Kalk entnimmt; wahrscheinlich führte er die Oberleitung in der Befestigung des Piastenschlosses und dem Baue des alten, nur im Portal erhaltenen, Oderthors (1596), an welchem auch die deutschen Maurer Georg Schober und Michel Kockert arbeiteten.

¹⁹⁾ Ein Bernhard Niuron (der Jüngere) wird 1596 Bürger und ist 1608 auch schon verstorben, wo als Vormünder seines Kindes Friedrich Kurzer und Gregor Förster erwähnt werden. (Rechngsb. d. J.) — Diese Namensgleichheit macht es nun wieder zweifelhaft, ob der alte Meister bis zu diesem Jahre in Brieg existiert hat.

²⁰⁾ Sein Nachbar war 1582 Georg Schmied, derselbe, neben

Wann er nach Brieg gekommen, und wo er dort thätig war, konnte ich nicht feststellen, er mufste denn identisch sein mit einem Meister Peter dem Maurer, welcher 1567—69 in städtischen Diensten arbeitet, im Stadthofe renoviert, am Pfarrkirchthurm wegen des Seigers durchbricht und schliesslich den Ofen im städtischen Brauhaus mauert; doch kommt in den Rechnungen gleichzeitig ein Maurer Peter Hornig vor, auf welchen sich wol diese untergeordneten Arbeiten beziehen. Nach Lübke, a. a. O. 841 ff. hat er in den 70er Jahren Verwendung am Schlofsbau zu Dessau gefunden, wohin auch ein Brieger Meister Caspar der Steinmetz 1572 von Joachim Ernst²¹⁾ zur Ertheilung seines Raths berufen wurde. Vielleicht ist Peter mit diesem noch besonders zu behandelnden Künstler von Brieg dorthin gewandert, oder auch umgekehrt. Erwiesen ist, dafs Peter Niuron aus Lugano gegen 1594 in die Bauführung des Schlosses von Berlin (Lübke, a. a. O. 708) eingetreten ist. Dort war er noch bis in den Anfang des nächsten Jahrhunderts beschäftigt. 1604, 21. April erwähnt nämlich der Brieger Magistrat in einem Briefe an den Martin Ecke aus Brieg, jetzt zu Oppeln (cf. diese Familie bei M. Bernhard), ein Schreiben des Berliner Magistrats in Sachen des kurfürstl. Brandenburgischen Baumeisters P. Niuron, betreffend eine viele Jahre ausstehende Schuld; der Schuldner wird unter Androhung des Contumaz-Verfahrens nach Brieg citiert. 3 Tage später wird nach Berlin geschrieben, Niuron möge sich gedulden, bis Eck zur Stelle gebracht werde. Doch hatte es dieser 1605 so weit kommen lassen, dafs ihm am 21. Mai die Verhängung des Arrests über seine fahrende Habe angezeigt werden mufste. (Missiven f. 49 a. ff. und 102 b.)

Brieg.

Dr. Ewald Wernicke. ✓

dem sein Bruder Bernhard 1593 wohnt; das Haus ist das neunte in der Reihenfolge der Geschösser. 1591 wird er nicht mehr dort erwähnt, und 1592 findet man statt seiner als Besitzerin eine Susanna Barutin. — Auch der Maurer Merten vom Thorne hatte 1565 den G. Schmied zum Nachbar gehabt; die Besitzungen der Wälschen scheinen also immer innerhalb der Coterie verblieben zu sein.

²¹⁾ Die Höfe von Anhalt und Brieg standen in intimen Beziehungen; 1577 hatte der spätere Herzog Joachim Friedrich die Tochter jenes Fürsten, Anna Maria, geheirathet; weshalb auch das Wappen von Anhalt neben dem Stadtwappen am Brieger Oderthore angebracht ist. (cf. Grotefend, Stammtafeln der schles. Fürsten, Tf. X.)

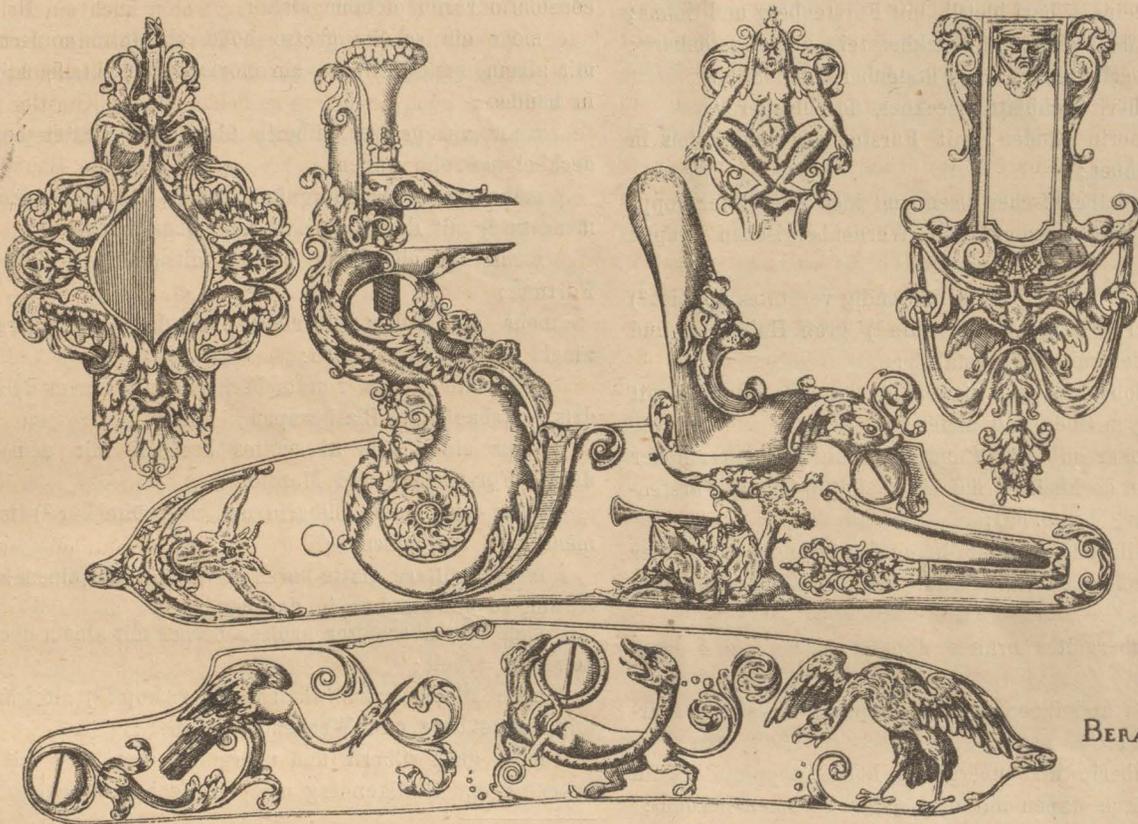
Ein Flintenschloß vom Schlusse des 17. Jahrhunderts.

Stets hatte neben der Waffe, die in der Hand des Soldaten die Entscheidung auf dem Schlachtfelde herbeiführte, der Luxus und die Kunstliebe hochgestellter Männer auch solche in's Leben gerufen, bei denen der Schmuck die Hauptbedeutung hatte, ja scheinbar der Zweck der Waffen selbst zurücktritt, wie bei jenen über und über geschmückten Prunk-

harnischen und Helmen des 16. und 17. Jahrh., mit denen fürstliche Kunstfreunde ihre Waffenkammer schmückten. Aber auch solche Waffen sind immer Waffen, und wenn jedes Stückchen in der durchgebildetsten Zierform erscheint, so muß der Zweck festgehalten werden, den die Waffe im Ganzen, also auch das Einzelstück erfüllt. Gerade diese Gebundenheit, welche den Künstler, der solche Prunkwaffen schuf, nöthigte,

schloß reich verziert dargestellt ist, wie es für ein fürstliches Jagdgewehr pafste, welches sich die neue Einrichtung zum Muster nahm, die im Schlusse des 17. Jahrh. begann, das bis daher allgemein übliche Luntengewehr aus den Armeen zu verdrängen.

Die Abbildung gibt in einer durch chemischen Prozeß hergestellten Copie genau die Gröfse des Originals, eines Kupferstiches von Joh. Berain, wieder, nur die Zartheit der



sich in bestimmten Schranken zu halten, hat aber zu originellen Formen Veranlassung gegeben, wie überall auf dem weiten Gebiete des Waffenwesens, so auf dem der Büchsenmacherkunst. Die Jagdgewehre vornehmer Herren sollten reich geschmückt sein. Es mußte eine Freude sein, ein solch herrliches Stück zur Hand zu nehmen; aber sie mußten Gewehre sein, und das Schloß durfte nicht in Folge übel angebrachter Verzierung zu schwach sein und brechen, so wenig als jenes des Soldaten im Felde. Deshalb hat denn auch die Büchsenmacherkunst sich einen eigenen Formenkreis schaffen, den allgemeinen Formenkreis jeder Zeit sich für ihre Zwecke zurecht machen müssen. Dieser Formenkreis kommt in der obenstehenden Abbildung zur Erschauung, in der ein Batterie-

Strichführung in den Schatten ist nicht mit jener Reinheit wiedergekommen, wie im Original.

Der Meister des Originalstiches, der Lothringer Joh. Berain (1639 geb.), Architekt, hatte ein besonders Talent für kunstgewerbliche Entwürfe, so daß ihn Ludwig XIV. in seinen Dienst nahm und dazu verwendete, jene tausenderlei kleinen Geräte zu zeichnen, die der Luxus des glänzenden Hofes neben den großen Monumentalwerken erforderte. Er hat mit seinen beiden Brüdern auch mehr als 400 Blätter gestochen, die in allen Werkstätten als Vorlagen dienten, und hat dadurch wesentlich beigetragen, den neuen Stil im Gewerbe einzubürgern.

Nürnberg.

A. Essenwein.

Inventar über die Verlassenschaft des Grafen Heinrich VIII. zu Fürstenberg († 1596).

Erstlich 6 silberin platten mit Hailgenberg und Werdenbergischen wapen gleich;

mehr 6 andere silbere platten mit Fürstenberg und Solmsischen wapen, disen gleich;

mehr 13 was kleineres dan ¹⁾ die obige, mit Fürstenberg und Solms wapen;

mehr vier andere aber kleinere, mit Fürstenberg und Solms;

mehr ain kleins silberi blettli, mit Fürstenberg und Solms;

mehr vier gahr kleine, mit Falckhenstein und Fürstenberg;

item 42 silberin teller, mit Fürstenberg und Solms;

item ain silberi fischblatt, geeckhet, durchlocheret;

item 16 silberin schalen, mit Fürstenberg und Solms in der mitte bezaichnet;

item ain alt fränckhischer usen und inen übergülter doppleter kopff ²⁾, mit geschmelztem Werdenbergischen wapen oben uf;

item ain grofs hohes in und ufswendig vergültes dopplet ²⁾ von getribner arbeit, an dessen rain ³⁾ graff Hainrichs und Fürstenberg namen mit 4 buchstaben;

mehr ain hohes in und ufswendig vergültes dopplet, mit Bayerischem wapen oben und unden;

mehr ain hoher silberin in und ufswendig übergülter hoher becher mit ainem deckhel, darauf ein mendtlin ⁴⁾ mit Fürstenbergischem wapen, de ao. 60;

mehr ein silberiner hoher in und ufswendig übergülter becher mit ainem deckhel; darauf ain bildtnufs mit ainer leeren tafel;

mehr ein übergültes braites dopplet, daran die 4 evangelisten steht;

mehr ain ufs und ihnen vergült dopplet von getribner arbeit, ohne wapen;

mehr ein silberin und übergültes hohes dopplet, darauf ain klains Solmsisch wapen mit dem gantzen namen herumb;

mehr ain übergültes dopplet, mit Montfartischem fanen;

mehr ein klein doplet übergült, mit Hanowischem wapen;

mehr ain klain vergültes dopplet, mit ainem schwartzen wider;

mehr ein hoher übergülter getribner becher mit ainem deckhel, darauf ein khneblin ⁴⁾ mit ainem wein strauben steht;

mehr ein alter flammen becher vergült, mit ainem grofsem deckhel, inwendig mit dem ritter St. Geörgen, doch nuhr uf zwen fuefsen;

¹⁾ etwas kleiner als. vgl. unten.

²⁾ Kugel- oder halbkugelförmiges, auf einem Fusse stehendes Trinkgeschirr; Schmeller I², 1274. Grimm, d. Wbch. V, 1744. Doppelter Kopf, Dopleter, Duplet, n., Doppelbecher. Schm. I², 529. Grimm II, 1258. — ³⁾ Rand. — ⁴⁾ Männlein. Vgl. unten: Medtlin (Mägdlein, Jungfrau, Schm. I², 1569 — vielleicht ebenfalls für Mendtlin?), Khneblin u. Khnebli (Knäblein), Becherlin, Becherli, Kändtlin (Kännlein).

mehr ain silberiner übergülter becher mit ainem deckhel, unten mit Rappöltstainischem wapen;

mehr ain silberin übergülter becher darauf ain deckhel, der ritter St. Geörgen mit dem lindtwurm, zerbrochen;

mehr ain knopfeter übergülter becher mit ainem deckhel, darauf ein bildtnufs mit Wartenbergischem wapen;

mehr ain silberin übergültes kopli ⁵⁾ mit ainem deckhel, darauf ein unbekhtant wapen mit ainem stern und rosen;

mehr 2 grofs schlafftrinckh becher mit deckhel, darinnen consolatio rerum domina steht;

mehr ein schöne grofse hohe übergülte confect schalen mit ainem mendtlin ⁴⁾, so ain mörische tarschen ⁶⁾ und lantzen in handen;

mehr ain grofser silberin übergülter glatter becher ohn deckhel und ohn wapen;

mehr ain newer übergülter becher, mit ainem deckhel und mendtlin ⁴⁾ mit der lantzen darauf, ohne wapen;

mehr ain übergülter becher mit ainem deckhel, darauf Fortuna;

mehr ain hoher silberiner pfaffenbecher ohnvergült, mit ainem deckhel ohn wapen;

mehr ain klains rundts becherli mit ainem deckhel und defs gottshaufs St. Blasi wapen;

mehr ain klains übergültes becherli mit dem deckhel, darauf Fürstenberg und Mantfort;

mehr ain klaine silberin und übergülte bür ⁷⁾ mit ainem mendtlin ⁴⁾ mit lätzen ⁸⁾;

mehr gröfsere glatte büren ⁷⁾ vergült, mit ainem khnebli ⁴⁾ darauf, so ain trauben in der handt;

mehr ain übergülter grofser becher mit ainem deckhel von getribner arbeit;

mehr silberiner zum thail vergülter kopff ²⁾ alt franckhisch, mit Fürstenberg und Werdenberg wapen;

mehr glatt silberin und übergültes magölin ⁹⁾ mit deckhel, inwendig mit Hailigenberg und Werdenberg wapen;

⁵⁾ Wol Köpfli, kleiner Kopf; s. Note 2. — ⁶⁾ Mohrische Tarsche, Schild. Schm. I², 626. —

⁷⁾ Bär, f., Schenkkanne; vom franz. buire, Dimin. burette, aus mittellat. buireta, bureta. Ducange I, 800^a u. 811^a. — ⁸⁾ Latz, Letz, Letsch, f. (schwäb.), Schlinge, Schleife. Schm. I², 1545. Schmid 345. — ⁹⁾ Das Magölin, auch Magölein, Magele, Meigele, Meiol, Meiel, vom mittelhochd. miol (aus ital. miolo = lat. mediolus), m., welches nach Lexer, mhd. Wbch. I, 2158: „ein hohes Trinkglas ohne Fuß, Pokal“ bedeutet. Vgl. Schm. I², 1575 f. Stalder II, 205: „Meiel, Maiel, Myhel, m., Trinkglas von einer Viertelmafs; in der romanischen Bündnersprache heifst Majol ein gemeines Trinkglas.“ Hunziker, Argauer Wbch. 2158: „Meijel, m., Trockenmafs, ein Schoppenglas voll.“ In Nürnberger Inventaren des 16. u. 17. Jahr. begegnet das Magöllein nicht selten und zwar als Bezeichnung eines kleineren Trinkgefäßes aus edlem Metall und mit Füfsen. So wird z. B. in einem Inventar von 1615 aufgeführt: „ein silberverguldts Magöllein, wigt fünffzehnen Loth vnd ein Quint.“ und: „ein silberes Magöllein mit

mehr ain silberin und ubergültt glatt becherlin mit ainem deckhel ohn wapen;

mehr ain ubergültt glatt becherlin mit ainem deckhel, darauf Falckhenstein und Fürstenberg;

mehr ain gespitztes becherlin von getribner arbeit, in und ufswendig vergült, ohne wapen.

mehr ain alter ubergültter gestempfter kopf²⁾ mit Stauffen und Hohenloch wapen;

mehr ain silberin und vast mäfsige¹⁰⁾ kanten¹¹⁾, so obeen ain ohr verloren;

mehr 12 silberin schwütz tischbecher, darunter der nderest gahr vergult, mit ainem ubergültem deckhel, darauf ain medtlin⁴⁾ mit einem spies und schilt, ohn wapen;

mehr 25 silberin und ubergülte tischbecher von gestochner arbeit, ohn wapen und ohn deckhel;

mehr ain silberin und ubergültt becherlin mit ainem deckhel von getribner arbeit, darauf ein mendli⁴⁾ manglet;¹²⁾

mehr ain mäfsiger¹⁰⁾ hoher ubergültter becher ohn ainen deckhel;

mehr ain silbergeschirr mit ainem deckhel, darauf ain büren¹³⁾ und unden drey rollen oder büren mit Rinowischem wapen;

mehr silberin ubergültter becher von getribner arbeit, mit ainem deckhel;

mehr ain dutzet schwitzbecher mit ubergülten raiffen, darunter der nderest mit dem fuofs ganz vergült, oben mit ainem deckhel;

mehr 2 ubergülte tieffe schalen, iede mit ainem deckhel, darauf dz guldin flüß¹⁴⁾ und dz Fürstenbergische wapen;

mehr 5 silberine unvergülte hohe glatte tischbecher mit ubergülten reiffen, darauf am boden dz Fürstenbergisch und Solmsisch wapen;

mehr zwo grofse silberine fläschen von dem printzen von Oranien;

mehr ain weites ubergültes getribnes dopplet²⁾, ohn wapen;

mehr ain klaine halbmäfsige¹⁰⁾ silberin und ubergülte fläschen;

vergulten Mundstuckh und Füslein, wigt viertzehen Loth und ein Quint.“ — Als Bereicherungen des deutschen Wörterbuches sind auch die weiter in dem hier vorliegenden Inventar vorkommenden Namen für Trinkgeschirre zu beachten, nämlich: Flammenbecher, Pfaffenbecher, Schlafrinkbecher, Schwitzbecher und Schwitztischbecher, Trugbecher.

¹⁰⁾ 1 Maß haltend; vgl. unten: halbmäfsig. — ¹¹⁾ Kanne unten Diminutiv: Kändtlin, Kantli. — ¹²⁾ fehlt, abgeht.

¹³⁾ Wenn der Vokal ü nicht entgegenstände (vgl. jedoch unten: Kirchen = Kirche), möchte man bei diesem Worte zunächst an die ältere Form für Birne: mhd. bir, bire, denken, die noch in der schwäbischen Volkssprache fortlebt (Schm. I², 279 f.); entfernter läge eine Ableitung vom mhd. büren (aus dem st. Vb. bernen, tragen, heben (Schm. I², 267), wie auch das augsburgische Pyr, Pir für; den Tannenzapfen, richtiger die Zirbelnufs, als Wappen der Stadt. Vgl. Schm. I², 403. — ¹⁴⁾ Vlies. —

mehr ain silberin und ubergültter glatter becher, ohn deckhel und wapen;

mehr ain silberiner trugbecher, inwendig mit ainem vergulten schwanen;

mehr ain silberin ubergültter, doch zerbrochner becher von geschmelzter arbeit, mit ainem deckhel, darauf das Zimmerisch wapen;

mehr ain alte glatte silberin grofse schalen;

mehr ain silberin confect schalen von gar alter getribner arbeit;

mehr ain silberin vergulte giefskanten¹¹⁾ von getribner arbeit und ain beckhin, auch silberin und zum thail vergult;

mehr ain alt silberin beckhit¹⁵⁾ und giefskanten¹¹⁾ mit sonnenflammen;

mehr 4 alt tischbecher mit Fürstenbergischem wapen;

mehr 2 silberin saltz büxen, beede mit Fürstenberg und Solms;

mehr silberine pfefferbüx, mit Fürstenberg und Falckhenstein wapen;

mehr 3 silberine hohe ubergülte saltzbüx, ohne wapen;

mehr 3 silberin zum thail ubergülte neue leichter;

mehr 12 silberine und ubergülte schalen mit 12 deckheln, deren der halb theil mit Fürstenberg, Hailgenberg und Wendenberg, der ander halb theil mit Fürstenberg und Solms bezeichnet ist;

mehr 2 gantz leffel, die guldin seindt, 2 mefser und 2 püron,¹⁶⁾ alß von goldt, in fuoter¹⁸⁾;

mehr 12 silberin glatte leffel mit langen stilen;

mehr 11 silberin leffel mit vergulten stilen und gofsnem mendtlin⁴⁾;

mehr 2 silberin saltzbüx in ainanderen gefueget;

mehr ain silberin mehrthailß vergültes beckhetle¹⁵⁾ mit ainem giefskantli¹¹⁾, in die kirchen gehörig, und 2 opferkändtlin.¹¹⁾

mehr ain ubergülte düpflete¹⁷⁾ schalen, ohn ainen deckhel; mehr ain ubergültter becher von getribner arbeit, so für ain leichter auch zu gebrauchen;

mehr ain aintziger ubergültter glatter deckhel;

mehr 2 alte gebelin oder piron,¹⁶⁾ ains mit christall, das ander mit ainem jaspis;

mehr schön christallis glaß mit goldt ingefast, in ainem fuoter;¹⁸⁾

mehr ain christallins becherlin in silber eingefafst, schön vergult.

Karlsruhe.

Gmelin.

(Schluß folgt).

¹⁵⁾ Beckhit, unten: Beckhetle, was oben Beckhin = Becken. Schmid, schwäb. Wbch. 54. —

¹⁶⁾ Piron, m. u. n., die Fleisch- u. die Elßgabel, v. ital. pirone. Schmeller I², 403. Schmid 69. — ¹⁷⁾ punktiert; Schm. I², 615. — ¹⁸⁾ Futteral; Schm. I², 778 f. —

Dr. Frommann.

Aderlass und Himmelszeichen.

In demselben Maihinger Codex, aus welchem ich in Nr. 3 des Anzeigers, Sp. 87 die Weihnachtsprophezeiungen mitgetheilt, befindet sich ein Lehrbuch über den Aderlafs, von einer Hand des 14—15. Jahrh. geschrieben. Der Verfasser ist nicht genannt. Es beginnt (fol. 58^a):

„Rogatus a quibusdam ut de tempore minutionis aliquid edocerem volens eorum petitionem aquiescere hunc conscripsi libellum . . . qui quattuor continet capitula. In primo determinabitur, quid sit minutio et ad quid utilis. In secundo de tempore minutionis. In tertio de ventosis¹⁾. In quarto de iudicio sanguinis.“

Aus dem (fol. 60^a beginnenden) zweiten Capitel möge Folgendes hier Platz finden:

„Secundum Magistrum Petrum Julianum, si necessarium est, in omni die flebotomus²⁾ est adhibendus . . . sed observanda est qualitas temporis et cursus lune, scilicet luna V^{ta}, luna X^{ma}, I. XV. I. XX., I. XXV., I. XXX; in hijs diebus non debet flebotomium adhiberi, hos omnes dies gentes egros vocant et ut multi medici affirmant infinitus numerus hominum propter qualitates temporum et lune cursus incisione vene moriuntur. Super omnia cavendum est a XV^{ma} Kal. Julii usque ad nonas Septembris . . . quia tunc regnat canicula . . . et tunc sunt humores omnes mixti. . . . Nota quod secundum aliquos tres dies in anno sunt in quibus (cod. quo) non debemus minuere nec potionem recipere. Sunt primus dies Augusti, ultimus dies Decembris, et XIV^{us} dies Kal. Aprilis. In hijs tribus diebus si quis minuit sibi, sive homo sive pecus sit, mala morte morietur. Inde opinione quorundam quicumque minueret de dextro brachio in XVI (hiejs urspr. XVII.) die martii et in XI. april. numquam lumen oculorum amitteret. Inde (qui) in fine maij, scilicet in quarta die, sangvinem minuit, numquam febres habebit“. . . . Hippocrates (ypocras) citiert. . . . „Nota secundum astronomos quod signa zodiaci conveniunt cum membris corporis humani. quando ergo luna est in aliquo signorum quod convenit cum aliquo membro corporis, maxime cavendum est, ne istud membrum patiat incisionem per flebotomiam.“ . . . Ptolemaeus (ptolom.) citiert. . . . „Caput ergo et eius proprietates, quae digniores partes sunt hominis, arieti tribuuntur ab astronomis; thauro collum, geminis humeri, cancro brachia et manus, leoni pectus, virgini stomachus (cod. Acc.) et intestina, costae (cod. Acc.)

¹⁾ ventosa, Schröpfkopf, franz. ventouse.

²⁾ phlebotomus, Aderlafseisen; hier für das unten folgende phlebotomium, Aderlässe.

et latera . . . ; libra quae secunde partis scilicet australis initium est, vendicat sibi renes . . . , scorpio loca libidinis . . . , sagittarius nates . . . , capricornus genua et inferiorem crurium medietatem; aquarius vero tybias; piscibus (cod. piscis) quod ultimum signum est, vero plante pedum relinquuntur.“

Das 4. Capitel schließt fol. 63^b mit den Worten:

„Nota quod hoc modo probatur sangwis, utrum sit corruptus: aquositas sive natans prius deponatur et sal ponatur super sangwinem; nisi statim liquefiat, signum est corruptionis.“

Dinkelsbühl.

G. Schepfs.

Ein Buchbeutel.

Herr Baron Hugo von Bethmann in Frankfurt a/M. theilt mir mit, dafs sich im Besitze seiner Familie ein Buchbeutel befindet, welcher ein sehr schönes Manuscript aus der 2. Hälfte des 15. Jahrh. birgt.

Dieser Buchbeutel ist, soweit das Leder auf den Holzdeckeln befestigt ist, mit Messingbeschlag versehen und mit Stempeln verschiedener Zeichnung geprefst, deren einer auf jedem Deckel ein Spruchband darstellt mit der Inschrift Kappfberger. Der Stempel kann wol kaum einen andern als den Namen des Buchbinders bezeichnen. Für weitere Notizen über den genannten Meister würde ich sehr dankbar sein. Er muß wol ein Bayer gewesen sein; denn das Manuscript zeigt im Verlaufe des Inhalts einen Salvator, vor welchem ein Geistlicher kniet mit einem Wappen, das einen rothen Stulphut mit Hermelinrand auf Goldgrund zeigt und einer Augsburger Patrizierfamilie Maier angehört. Auf einem anderen Blatte hält ein Engel das Maier'sche Wappen rechts, das Imhof'sche links. Der Besitzer des Buches war demnach, nach gütiger Mittheilung des Herrn k. k. Majors G. Freiherrn v. Imhof in Nürnberg, entweder Theodor Mair, der 1475 Dompropst der Hochstifte Eichstätt und Freising, 1486 auch Propst zu Moosburg und Illmünster wurde und 1507 starb, oder dessen Bruder, der 1508 gestorbene Propst Johann von Altötting, auf deren Grabdenkmälern zu Moosburg und Altötting, dieselben 2 Wappen ihrer Eltern sich befinden. Letztere waren Martin Meyer, Herzogs Ludwig von Bayern Kanzler, und Katharina Imhof, Tochter des Pankraz Imhof und der Clara Pfinzing.

Dresden.

Architekt Dr. R. Steche.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: Dr. A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Gedruckt bei U. E. Sebold in Nürnberg.

Chronik des germanischen Museums.

Nürnberg, den 15. April 1878.

Seine Majestät, König Albert von Sachsen hat die Gnade gehabt, den seither gereichten jährlichen Beitrag von 600 m., nachdem der Termin für die Bewilligung abgelaufen war, neuerdings auf drei Jahre zu bewilligen; von Sr. kgl. Hoheit Großherzog Ludwig IV. von Darmstadt wurde ein jährlicher Beitrag von 200 m. gnädigst gewährt.

Zu der gemeinsamen Stiftung des fränkischen Adels hat Herr Louis Ferdinand Frhr. von Eberstein, kgl. preufs. Hauptmann a. D., zu Dresden 300 m. gespendet.

Die Subscription für das deutsche Handelsmuseum hat hier guten Fortgang genommen. Der hiesige Handelsvorstand, welcher die Angelegenheit empfehlend allen deutschen Handelskammern vorzulegen beschlossen, hat 50 Antheilscheine à 50 m. gezeichnet. Solche haben im Anschlusse an die früher gemeldeten Herren gezeichnet die Herren und Firmen: Bader u. Wiesel, J. Campe u. Comp. (A. Lindner), Crämer u. Comp., C. Distel, Grosch u. Falkenstörfer, Gfros u. Oberländer (in Frankfurt a. M.), S. Guldman, Wilh. Lambrecht, H. Lang u. Söhne, J. F. Langrötger, Joh. C. Morg, Gebh. Ott, Rob. Papst, Alb. Platner, Georg Rittner (in Frankfurt a. M.), Christ. Scharrer, Ed. Scharrer (in Cannstatt), Heinrich Scharrer, Joh. Scharrer, Paul Scharrer, Chr. Schmidmer, L. Schmidmer, J. v. Schwarz (2), Seckendorf, le Vio u. Comp. (Anzahl unbestimmt), A. Seebauer, Fr. Erh. Solger (2), J. B. Staub, Fr. Tuchmann, S. Ullmann (in Fürth 2), J. Volleth (2), J. L. u. P. Weidner, J. Werder, J. B. Wunsch, Paul Würsching, G. Gallus Zehmeyer, C. Zinn. Einmalige Geschenke wurden zu dem fraglichen Zweck gegeben von den Herren: C. F. Bauerreifs u. Müller 25 m., J. G. Golling 20 m., A. Hafsold 5 m., Wm. Henninghausen 15 m., J. Herrmanstörfer 5 m., H. Jungmann 20 m., Fr. Knapp (nebst einem Antheilscheine) 10 m., Joh. Leykam 10 m., Rich. Merkel (in Esslingen) 40 m., Jul. Neidhardt 10 m., H. Ruff 25 m., V. Schott 5 m., E. Uhlig 3 m., G. L. Weigel 10 m., Alex. Zadow 10 m.

An Gegenständen für das Handelsmuseum wurden uns einstweilen übergeben von den Herren Grosch u. Falkenstörfer eine große Güterwage, Herrn Photographen Kühn in Frankfurt a. M. das Hauptbuch des Wolf Kern in Nürnberg von 1550—1560, Herrn Commerzienrath G. Rittner in Frankfurt a. M. eine Lyoner Goldwage mit Gewichten vom Jahre 1726, Herrn Oberländer in Frankfurt ein Straßburger Lehrbrief von 1774, Herrn Uibeisen in Nürnberg eine ohne Gewichte zu benützte Goldwage, von einem Ungenannten ein Wechsel von Hamburg auf Nürnberg vom Jahre 1635.

Seit Veröffentlichung des letzten Verzeichnisses wurden folgende neue Jahresbeiträge angemeldet:

Von **öffentlichen Kassen**. Schillingsfürst. Distriktsgemeinde (statt früher 30 m.) 50 m.

Von **Privaten**. Auenheim. Dr. Schramm (statt früher 1 m. 71 pf.) 3 m. Bergabern. Alwens, k. Landrichter, 2 m.; Lang,

protest. Pfarrer, 2 m.; Maurer, protest. Pfarrer und Dekan, 2 m. **Dresden**. O. von Carlowitz, General, 5 m.; Rudolf Hautzsch, Kaufmann, 10 m.; Hörnig, Regierungsreferendar, 5 m. **Eger**. W. F. Grufs, rechtsk. Stadtsekretär, 2 m.; Vincenz Pröckl, städt. Inspektor und emer. Archivar, 2 m. **Friedberg** (Hessen). Dr. Braden, Kreisrath, 2 m.; Küchler, Kreisassessor, 2 m. **Grimma**. Dr. Clarus (statt früher 1 m.) 2 m.; Dr. Kindt, Arzt, (statt früher 2 m.) 3 m.; Dr. Rößler, Prof. a. d. Fürstenschule, (statt früher 2 m.) 3 m.; Baron von Welck (statt früher 3 m.) 4 m. **Grossbothen**. Nauck, Pastor, 1 m. 50 pf. **Kisslegg**. Dittus, fürstl. Baumeister, 3 m. **Leutkirch**. Dr. Ehrle, Oberamtsarzt, 3 m. **Liskau**. Caspari, Rittergutsbesitzer 3 m. **Nürnberg**. Gottl. Held, Privatier, 3 m. **Ratzenried**. Gafser, Fabrikant, 3 m. **Roth a. S.** Emil Wertheimer, Bleistiftfabrikbesitzer, 2 m. **Ruhla i. Th.** Paul Ziegler, Fabrikbesitzer, 3 m. **Sachsendorf**. Recke, Pastor, (statt früher 1 m.) 1 m. 50 pf. **Schwetz**. v. Prittwitz u. Gaffron, Staatsanwaltsgehilfe, 3 m. **Wangen**. Frey, Architekt, 1 m.; Köhler, Ingenieur, 2 m.; List, Ingenieur, 2 m.; Miehlich, Ingenieur, 2 m.; Schweyer, Ingenieur, 2 m.; Vetter, Ingenieur, 2 m.

Unsere Sammlungen giengen ferner folgende Geschenke zu:

I. Für die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen.

(Nr. 7946—7955.)

Bayreuth. Pfarrerswitwe Christine Arauner: Leineses Damasttuch mit dem sächsisch-polnischen Wappen. 18. Jahrh. **Fürth**. Jul. Hellerich, Gerichtsvollzieher: Großes geschmiedetes Aushängeschild der Schmiede- und Wagnerzunft zu Cadolzburg. **Gratz**. Franz Graf von Meran: Photographien des Topfhelms in der Domkirche zu Seckau; Zinkabguß desselben, sowie des Zimiers, 2 Ofenkacheln ans Aflenz in Obersteiermark. 15—16. Jahrh. 10 Bruchstücke bemalten römischen Wandverputzes von den Ausgrabungen zu Reznei in Untersteiermark. **Isny**. R. Thomann, Kaufmann: Vorlegeschloß. 15. Jahrh. **Kempten**. Jos. Kösele'sche Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei: Eine große Sammlung älterer Initialholzstöcke und Clichés, sowie Druckverzierungen aller Art vom 16—18. Jahrh. **Mainz**. F. Schneider, Dompräbendat und Custos: 66 hölzerne Kuchenformen. 18. Jahrh. **Nürnberg**. Joh. Chr. Fischer, Flaschnermeister: Silberne Jubiläumsmedaille auf die Reformation, 1717. Hammer, Bez.-Ger.-Direktor: Meißener Groschen. 15. Jahrh. Dr. med. Heller: Kleine Silbermünze. 19. Jahrh. J. G. Kugler, Fabrikbesitzer: Armatur und Ausrüstungsstücke der bayer. Landwehr älterer Ordnung. Rösiger, Studiosus: 2 Homann'sche Landkarten.

II. Für die Bibliothek.

(Nr. 37,802—37,850.)

Agram. Felix Lay: Ders., Special-Catalog der Collectiv-Ausstellung und Sammlung südslav. nationaler Haus- und Kunst-Industrie. 1878. 8. — **Amsterdam**. K. Akademie van Wetenschappen: Dies., Verhandelingen etc.; Afd. Letterkunde, 9. en 11. Deel, 1877. 8. Verslagen en Mededeelingen etc.; Afd. Letterkunde, II. R. 6. Deel. 1877. 8. Esseiva, pastor bonus; elegia etc. 1877. 8. — **Ansbach**. Histor. Verein von Mittelfranken: Ders., 39. Jahresbericht. 1873 u. 74. 4. — **Berlin**. Kais. statist. Amt: Dass., Statistik des deutschen Reichs. Bd. XXVI. Abth. 2. 1878. 4. Albert Cohn, Buchhdlg.: Ders., Ungedrucktes 1878. 8. — **Brünn**. Dr. B. Dudik, k. k. Regierungsrath: Ders., Mährens

allgem. Geschichte; VIII. Bd. 1878. 8. — **Brüssel.** Société Belge de géographie; Dies., Bulletin; II. année, 1878. Nr. 1. 8. — **Demmin.** Dr. Theod. Bodin, Rector der Töchterschule: Petrus de Ebulo, liber ad honorem Augusti, hg. v. Winkelmann. 1874. 8. — **Donaueschingen.** Großsh. Progymnasium: Dass., Jahresbericht f. 1876—77. 4. Steurer, Multiplication zweifigiger Zahlen mit Hilfe der Buchstabenrechnung. 1877. 4. — **Dresden.** Dr. C. F. v. Gerber, k. sächs. Kultusminister, Exc.: Archiv f. die sächs. Geschichte, hsg. von K. v. Weber; n. F. IV. Bd. 1877. 8. Vitzthum'sches Gymnasium: Dunger, Dictys-Septimius. 1878. 4. — **Emden.** A. E. Zwitzers, Direktor der höhern Töchterschule: Ostfriesisches Monatsblatt. Bd. VI, 1—4. 1878. 8. — **Frankenberg i. S.** Dr. Alfred Mating-Sammler, Realschuldirektor: Ders., zur Geschichte des Handwerks der Lein- u. Zeugweber i. Frankenberg i. S. 4. — **Frankfurt a/M.** Selecten-Schule: Jahresbericht etc. 1878. 4. — **Graz.** Dr. H. von Zwiedineck-Südenhorst: Ders., über den Versuch einer Translation des deutschen Ordens an die ungar. Grenze 1878. 8. — **Halle a/S.** Buchhandlung des Waisenhauses: Zeitschrift für deutsche Philologie; Bd. IX, 2. 1878. 8. — **Hamburg.** Verein für Hamburgische Geschichte: Koppmann, Kämmerrechnungen der Stadt Hamburg; III. Bd. 1878. 8. — **Königsberg.** Universität: Meyer, Lambert von Hersfeld als Quelle zur deutschen Geschichte in den Jahren 1069—1077. 1877. 8. und 5 weitere akadem. Gelegenheits-Schriften. — **Luxemburg.** Institut royal grand-ducal de Luxembourg: Dass., publications de la section historique; année 1877. XXXII. (X.). 1878. 8. — **Meiningen.** G. Brückner, geh. Hofrath: Ders., Gewerbe, Industrie und Handel des Meininger Oberlandes; 5. Lfg. 1878. 8. — **Montauban.** Société archéologique de Tarn-et-Garonne. Dies., Bulletin archéologique et historique; t. V, 4. 1878. 8. — **Nürnberg.** Bayrisches Gewerbemuseum: Dass., Jahresbericht etc. 1877. 4. Dass., Gefäße der deutschen Renaissance (Punzen-Arbeiten). 1878. Imp. 2. Stockbauer u. Otto, die antiken Thongefäße in ihrer Bedeutung für die moderne Gefäßeindustrie, Heft I—V. 1877 u. 78. Imp. 2. Bernh. Lang, k. schwed. u. norweg. Consul: Ders., General-Rapport öfver Konungariket Bayerns hufvudsakligen Staden Nürnberg's Handel och Industri; 1876—77. 4. Volksbildungs-Verein: Ders., Der Volksbildungs-Verein Nürnberg, dessen Entstehung u. Thätigkeit. 1878. 8. — **Prag.** Anton Frind, Metropolitan-Domkapitular: Ders., die Kirchengeschichte Böhmens; IV. Bd. 1878. 8. — **Regensburg.** Histor. Verein der Oberpfalz und Regensburgs: Ders., Verhandlungen etc.; 32. (n. F. 24.) Bd. 1877. 8. — **Trier.** Fr. Lintz'sche Buchhdlg.: Monatsschrift für die Geschichte Westdeutschlands; IV. Jahrg. 1. u. 2. Heft 1878. 8. — **Tübingen.** H. Laupp'sche Buchhdlg.: Theolog. Quartalschrift, Jahrg. 60, 1. 1878. 8. — **Upsala.** Albert Wallis: Ders., Apologia christiana. Evangelium aeternum. 1878. 8. — **Wien.** k. k. Central-Commission für Erforsch. u. Erhaltung der Kunst- u. histor. Denkmale: Dies., Mittheilungen etc. Bd. IV, 1. Hft. n. F. 1878. 4. Wissenschaftl. Club: Ders., Jahresbericht; II. Vereinsjahr, 1878. 8. Dr. Franz v. Raimann, k. k. Landesgerichtsrath: Ders., der Münzfund zu Dorosma. 8. Sonderabdr. Dr. Eduard Freih. von Sacken, k. k. Regierungsrath: Ders., archäolog. Wegweiser durch das Viertel ober dem Wiener-Walde von Nieder-Oesterreich. 1878. 4. Dr. Gustav Winter: Ders., Bruchstücke aus der Geschichte eines österreich. Stadtarchives. 1878. 4. Sonderabdr. — **Wiesbaden.** Nassauischer Verein für Naturkunde: Ders., Jahrbücher etc.; Jahrg. XXIX u. XXX. 1876 u. 77. 8.

III. Für das Archiv.

(Nr. 4547—4573.)

Leipzig. Frau Professor Heinichen: Lehrbrief Ernst Zimmermanns, Bürgers u. Handelsmannes in Cöllen a. d. Spree für Chrn. Frdr. Curtius aus Retzow. 1700. Pgm. — **Nürnberg.** Carl Leger, Kaufmann: Spruch des Schultheiß und der Schöpfen von Nürnberg an Jakob Schopper, wodurch derselbe „bei Salmans Treue“ in den vollen Besitz des von Heinrich Schoper erkauften Antheils an dem Hofe, „gelegten an Sanct Egidienngassen“, eingesetzt wird. 1369, Mai 14. Pap. Abschr. — Erkenntniß von Schult-

heiß und Schöpfen der Stadt Nürnberg für Ott Coler, „den Vorsteimer“, über die Vorkehrungen und Veränderungen, zu denen derselbe in dem Hause, „da wayland der Fuchsbach innen wohnhaft gewesen“, nach Anhörung der erforderlichen Zeugen, berechtigt und verpflichtet ist. 1369, Mai 25. Pap. Abschr. — Kaufbriefe Ott Herdegens und Hans Fürlegers, Bürger zu Nürnberg, Namens des „Geschäftes“ der Margareta Hensin von Augsburg seligen, an Hans Reufse, über das früherhin der Margareta Hensin gehörige Haus, Fritz Pfinzings Haus gegenüber und zunächst an dem Erzhofhause gelegen, unter der Bedingung, den an den Aigenherrn Jakob Schopper schuldigen jährlichen Zins von vier Gulden zu entrichten. 1382, Nov. 19. Pap. Abschrift (als Transsumpt in der folgenden Urkunde). — Gerichtlicher Bestätbrief an Michel Grundherr zu Nürnberg über die Abschrift der Urkunde von 1382, welche Hans Reufse demselben zu geben erbötig ist. 1383, Mai 14. Pap. Abschr. — Kaufbrief des Fritz Schopper an Ott Genfskropf zu Nürnberg über das Aigen an dem Hause, welches Fritz Pfinzing gegenüber gelegen ist. 1372, Mai 20 (als Transsumpt in der folgenden Urkunde). — Gerichtlicher Bestätbrief an Michel Grundherr zu Nürnberg über die Abschrift des Kaufbriefes von 1372, welche Ott Genfskropfs Wittwe demselben bewilligt hat. 1383, December 29. Pap. Abschr. — Kaufbrief des Michel Grundherr zu Nürnberg an Jobst Valtzner das, über das Aigen, „an Sanct Egidienngassen“ gelegen. 1401, Januar, 4. Perg. — Dieselbe Urkunde. Pap. Abschr. — Theilbrief zwischen Ulrich Haller und Hans Tucher dem jüngern, einerseits, und Frau Margret, Herdegen Valtzners sel. Wittib, andererseits, in Betreff des in der Egidienngasse zu Nürnberg gelegenen Hofes. 1425, Mai 31. Pap. Abschr. — Kaufbrief der Margret Valtznerin an Hans Tucher zu Nürnberg über ein Haus, oben bei der Stöpfelgassen gelegen, welches demselben gegen einen jährlichen Zins von einem Gulden zu rechtem Erbe übergeben wird. 1426, März 14. Perg. — Vertrag zwischen Frau Margret der Herdegen Valtznerin und Berchtolt Volkmeyer zu Nürnberg über Bauveränderungen an einer zwischen ihren beiden Häusern durchlaufenden Mauer und einem der heimlichen Gemächer. 1436, Nov. 6. Perg. — Schiedsrichterlicher Spruch in Sachen Veit Melbers, Burgers zu Nürnberg, wider Conrad Rosner daselbst, dahin gehend, dafs letzterer sein heimliches Gemach „zu verzwicken und zu vertünchen habe“, um den zu dem Röhrbrunnen des ersteren führenden „Tolen“ gegen Verunreinigung sicherzustellen. 1495, April 29. Perg. — Kaufbrief der Barbara, Niklaus Volkameyers ehelich hinterlassenen Wittib, und Cäcilie, Hansen Lincken, Burgers und Castners zu Schwabach, ehelichen Hausfrau, an ihren Bruder Mathes Melber zu Nürnberg, über die Erbschaft an dem ihnen zufgefallenen Antheil der Behausung an Set. Egidienngasse. 1509, Febr. 8. Perg. — Bescheinigung Jakob Muffels zu Nürnberg, Namens seiner Hausfrau Agatha, an Mathias Melber über Heimzahlung eines schuldigen Hauptgutes sammt Zinsen. 1509, Juni 12. Perg. — Schiedsrichterlicher Spruch der geschwornen Werkleute zu Nürnberg in Sachen Matheus Melbers wider Konrad Rosner, welcher, nach genommenen Augenscheine, das schon in dem Briefe von 1495, April 29 ausgesprochene Urtheil wiederholt, dafs letzterer gehalten sei, sein heimliches Gemach auf eigne Kosten zu bewahren und zu vermachen. 1509, Juli 5. Perg. — Verpflichtung Mathias Melbers zu Nürnberg an die geistlichen Frauen Veronica, Priorin, und den Convent des Klosters zu Sanct Katharina daselbst, über ein Leibgeding von sechzig Gulden, die er für seine beiden zu Chorfrauen und Conventschwwestern aufgenommenen Töchter jährlich zu entrichten verspricht. 1511, Febr. 5. Perg. — Kaufbrief Jorg Bayr's, Bürgers zu Nürnberg, an Friedrich Stauff daselbst, über eine Behausung und Hofrait, „alhie inn Sanndt Sebald's Pfarr gegen Sannd Gilgengassen“ gelegen, woran er die „Aigenschaft“ demselben um die Kaufsumme von zweitausend Gulden überläßt. 1540, Mai 24. Perg. — Kaufbrief Friedrich Stauff's zu Nürnberg an Georg Römer das., über seine vordere Behausung und Hofrait „sammt dem hohen Gemeur oder Thurn vornnen daran inn Sanndt Sebald's Pfarr gegen Sannd Gilgengassen gelegen“, um die Kaufsumme von zweitausend neunhundert Gulden. 1540, Mai 24. Perg. — Kaufbrief der Erben der ledig verstorbenen Jungfrau Katharina, Tochter Georg Römers zu Nürnberg, an Endres Kanndler, Burger und

des größern Raths das., über die Behausung und Hofrait sammt dem Thurm in der „Dilinggassen“ gelegen, welche um 4400 Reichsthaler in specie verkauft wird. 1622, April 20. Perg. — Kaufbrief eines ungenannten Verkäufers (wahrscheinlich aber des vorgenannten Kannbler) an Hans Eissen, Burger und Genannten des größern Rathes zu Nürnberg, über die Behausung in Sct. Egidienegasse; (die erste Hälfte der Urkunde ist weggeschnitten). 1625, Okt. 26. Perg. — Kaufabrede zwischen Johann Heigel, gräflich waldeckischem Rath, als Verkäufer, und Wolfgang Endter, dem jüngern, als Käufer, welcher letztere für die Behausung in der Egidienegasse, vierzehn Tagen nach Ankunft des Frankfurter Geleits die Summa von fünftausend Gulden und einhundert Reichsthalern Leikauf zu entrichten verspricht. 1652, August 31. Pap. Orig. — Vertrag zwischen Johann Heugel, hochgräflich waldeckischem Kammerrath, und Wolfgang Ender, Bürger und Buchführer in Nürnberg, welcher den Verkauf des Hauses in der Egidienegasse, auf Grund der am 31. August 1652 getroffenen Abrede, an den letzteren bestätigt und näher erläutert. 1654, Juli 1. (Ein Theil der Urkunde ist weggeschnitten.) Perg. — Kaufbrief Wolfgang Moriz Enders, des Sohnes Wolfgangs, zu Nürnberg an Hieronymus Petz, Bürger daselbst, über die „in Sct. Sebalders Pfarr hinterm Tetzeln an Sct. Egidienegassen liegende Behausung.“ 1679, Nov. 4. Perg. — Kaufbrief der General von Petz'schen Hinterbliebenen an Paulus Schwarz, Bürger und Lohnrösler in Nürnberg, über die in der Dilinggasse am Kleeweilshof gelegene Behausung, mit genauer Festsetzung

der Bedingungen, unter welchen der auf dem Hause stehenbleibende Kaufschilling von fünftausend Gulden abgetragen werden soll. 1810, Sept. 30. Pap. Orig. — Kaufbrief des Advokaten Dr. von Stürmers, Namens seiner Gattin Dorothea Maria von Petz, des Hauptmanns Hieronymus von Petz und des Oberleutnants Friedrich Hannibal von Petz an Konrad Hellmuth und seine Ehefrau, über die aus dem Schwarz'schen Conkurs ihnen zugefallene Wohnbehausung an der Tezelstrasse, um die Summe von 5125 Gulden. 1819, Juli 5. Pap. Orig. — Stadtgerichtliches Protokoll über den Kaufvertrag zwischen Dr. Johann Christof von Stürmer, für sich und in Vertretung seiner Schwäger, und dem Lohnkutscher Georg Mausner und seiner Ehefrau Barbara, betreffend das dem ersten von dem Baumwollenfabrikanten Hellmuth an Zahlungen statt heimgefallene Wohnhaus, welches nunmehr dem Mausner, da derselbe den bedungenen Kaufschilling von f. 4300 und f. 100 Leikauf baar entrichtet hat, als volles Eigenthum zugesprochen wird. 1784, Juli 31. Pap. Orig. — Paul König, Kaufweber: Eingabe und Gesuch der Büchsen- und geschwornen Meister des Handwerks der Rindmetzger zu Nürnberg an den Rath daselbst, um gnädige Erhöhung des Rindfleischsatzes von 6 $\frac{1}{2}$ auf 7 Kreuzer. 1784, Juli 31. Pap. Orig. **Reutlingen.** Otto Hahn, Rechtsanwalt: Kaufbrief Hans Wyfshoppt's, Bürgers zu Bibrach, an Propst und Convent des Gotteshauses zu Schussenried, Prämonstratenser Ordens, im Constanzer Bisthum, über vier Mannsmad Wismad „zwischen Gerolczfswiler vnd ruter wisfen gelegen.“ 1415, Nov. 9. Perg.

Schriften der Akademien, Museen und historischen Vereine.

Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale. Neue Folge der Mittheilungen etc. Vierter Band. Erstes Heft. Mit 1 Tafel u. 32 in d. Text gedr. Illustrationen. Wien, 1878. 4.

Die Zechstube in Bruneck, ein Culturbild aus dem 16. Jahrh. Von Fr. v. Czörnig. (Mit Abbild.). — Bruchstücke aus der Geschichte eines österreichischen Stadtarchives. Von Dr. G. Winter. — Angelegenheiten der k. k. Cent.-Comm. — Die Kirche des Nonnenklosters Studenitz in Steiermark. (M. Abbild.) — Schlofs Runkelstein und seine Wandgemälde. — Die Marien-Capelle von Wilhelmshurg. (Mit Abbild.). — Mittelalterliche Städtebefestigungen in Niederösterreich. Von Dr. K. Lind. (Mit Abbild.). — Mittelalterliche Grabdenkmale in Ober-Oesterreich. Von Ad. Winkler. (Mit Abbild.). — Notizen. (Mit Abbild.). — Inschriften aus Salona. Von Prof. Glavinic.

Archäologischer Wegweiser durch das Viertel ober dem Wiener-Walde von Nieder-Oesterreich von Dr. Ed. Frhr. v. Sacken. Herausgeg. vom Alterthums-Verein zu Wien. (Mit 4 Tafeln und 181 Illustrationen im Texte). Wien, 1878. gr. 4. 146 S.

Der Kirchenschmuck. Blätter des christlichen Kunstvereines der Diöcese Seckau. 1878. IX. Jahrg. Nr. 1—3.

Die Kunst und die Bestimmung der Menschheit. — Der König der Instrumente. (Fs.) — Das hl. Sacrament des Altares in seiner Aufbewahrung. (Forts.). — Ursprung u. Entwicklung der Symbolik in ihrer Anwendung auf Schrifterklärung und Erzeugnisse der christlichen Kunst. (Forts.). — Die Kirchenbauten des Prediger-Ordens in Graz. (Schluß). — Die Darstellung des heil. Grabes in der Charwoche.

Die Wartburg. Organ des Münchener Alterthumsvereins. V. Jahrgang. Zeitschrift für Kunst und Kunstgewerbe mit Berücksichtigung der Neuzeit. Redakteur: Rath Dr. C. Förster. Nr. 6. 1877/78. München. 1878. 8.

Ueber das Verhältniß zwischen Stil und Mode. Von Dr. Fr. Jodl. (Schluß). — Vereinsangelegenheiten. — Ausstellungen. — Kleine Mittheilungen etc.

Jakob von Falke und die deutsche Kunst-Industrie. Von Karl Förster . . . Beilage zu Nr. 6. der Wartburg.

Zeitschrift des Kunst-Gewerbe-Vereins in München. Jahrgang 1878, Heft 1 u. 2. München, 1878, 2.

Ursprung der Glas-Malerei. I. Kloster Tegernsee, die Wiege der Kunst- und des Kunstgewerbes in Altbayern. Von Dr. Sepp. Vereinsangelegenheiten. — Abbildungen: Thürklopfer aus Venedig.

Verhandlungen des histor. Vereins von Oberpfalz und Regensburg. Zweihunddreißigster Band der gesammten Verhandlungen und vierundzwanzigster Band der neuen Folge. Mit zwei Abbild. Stadtamhof, 1877. 8.

Kleine Beiträge zur Lokalgeschichte der Stadt Regensburg. Göthe in Regensburg. Von C. W. Neumann. — Nachlese zu Th. Ried's Codex chronologico-diplomaticus Episcopatus Ratisbonensis. Regensburger Urkunden im germanischen Museum zu Nürnberg. Von Dr. C. Will. — Die Smid zu Pfaffenhofen u. Tann. Ein Beitr. z. Geschichte des Adels d. obern Pfalz. Von K. Primbs. — Geschichte des alten Schloßes Liebenstein i. d. Oberpfalz. Von Dr. J. B. Mayr. — Das Testament und das Grab der Gräfin Christiane . . . von Reventlow, ersten Gemahlin des . . . Staatskanzlers Karl August Fürsten von Hardenberg. Von C. W. Neumann. — Nachtrag zu Dr. Hidber's Abhandlung über den „Goliath“ in Regensburg. Von H. Graf von Walderdorff. — Vereinsangelegenheiten.

Jahresbericht des Vereins für die Jahre 1872—1874 Mit fünf Beilagen. Stadtamhof, 1876. 8.

Neununddreißigster Jahresbericht des historischen Vereins von Mittelfranken. 1873 u. 1874. Ansbach, Brügel u. Sohn. 4.

Vereinsangelegenheiten. — Urkunden und Nachweise zur Geschichte des Schwanen-Ordens. Von L. Hänle. — Ueber den Nordgau zur Zeit Karls des Großen; hinterlassene Arbeit des . . . Schulrathes Dr. von Elsperger, . . . Vom Gymnasialrektor Dr. Schiller.

Kunst und Gewerbe. Wochenschrift zur Förderung deutscher Kunst-Industrie. Herausgeg. vom Bayrischen Gewerbemuseum zu Nürnberg. Redigirt von Dr. Otto von Schorn. Zwölfter Jahrgang. Nr. 11—16. Nürnberg, 1878. 8.

Das Zeichnen und der gewerbliche Zeichnenunterricht. Von Dr. Stegmann. (Forts. u. Schlufs). — Die Geschichte und Anwendung der Papiertapeten. Von Dr. Stockbauer. — Die Bildschnitzerschule von Chr. Magnussen in Schleswig. Von Dr. Richard Steche. — Kleine Nachrichten. — Literatur etc. Abbildungen; Laibung eines Pokals von J. Sibmacher, (1590). Silberne Stirnbandrosette eines Reitzzeuges im histor. Museum zu Dresden. (17. Jhdt.). Entwurf eines Pokals aus dem 16. Jhdt. Venetianer Gläser (17. Jhdt.). Venetianisches Tintenfaß, Bronzearbeit (16. Jhdt.). Vase nach einem Stiche aus dem 18. Jhdt. Initialen aus einem italien. Mefsbuche. 15. Jhdt. Pulverflasche von Leder.

Mittheilungen des Bayrischen Gewerbemuseums zu Nürnberg. Beiblatt zur Wochenschrift: Kunst und Gewerbe. Redigirt von Dr. O. von Schorn. Fünfter Jahrgang. Nr. 6. 7 u. 8.

Bekanntmachungen. — Feuilleton. — Museumsangelegenheiten u. s. w.

Jahresbericht des Bayr. Gewerbemuseums zu Nürnberg. 1877.

Die antiken Thongefäße in ihrer Bedeutung für die moderne Gefäßindustrie herausgeg. v. Bayr. Gewerbemuseum in Nürnberg. Bearbeitet von Dr. Jacob Stockbauer u. Heinr. Otto I.—V. Heft. Nürnberg, Fr. Korn. 1876—78. 2. 30 Tafeln Abbildgn. m. Text.

Gefäße der deutschen Renaissance (Punzen-Arbeiten). Herausg. v. Bayr. Gewerbemuseum in Nürnberg. (Titel, Vorwort und 9. Heliographien.) Nürnberg, Fr. Korn. 1878. 2.

Monatshefte für Musikgeschichte, herausgeg. von der Gesellschaft für Musikforschung. IX. Jhrg. 1877, Nr. 12. u. X. Jhrg. 1878, Nr. 1 — 3. Berlin, 1877 u. 78. 8.

Archivalische Studien über Antonius Scandellus. — Register zu den Nachträgen zum Verzeichniß neuer Ausgaben alter Musikwerke. Von R. Eitner. — Ein französischer Musikbericht aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. In deutscher Uebersetzung mitgeth. von W. J. von Wasielewski. — Ueber Hucbald's Werk „De Musica.“ — Einige Nachträge über alte Musiker. Von Eitner. — Einiges aus Michael Praetorius Syntagma musicum, 3. Tomus, Wolfenbüttel, 1619. Mitgeth. von Eitner. — Mittheilungen. — Anzeigen. — Texte und Register zum I. Bande des deutschen Liedes, S. 145—158.

Mittheilungen des Vereins für Hamburgische Geschichte. Nr. 4—6. Januar—März 1878. 1878. 8.

Vereinsangelegenheiten. — Holländer in Hamburg. Von K. Koppmann. — Der Mechanicus Neubert. Von F. Voigt. — Ham-

burger Drahtgut. I. Von dems.; II. von K. Koppmann. — Die Ueberreste der Burg Linow. Mit Abbild. Von F. Voigt. — Hamburger Bier. Von K. Koppmann. — Gesandtschaftskosten. Von K. Höhlbaum. — Kupferstich von E. S. vom Jahre 1467. Von A. v. Dommer. — Miethezettel aus dem 16. Jahrhundert. Von C. Walther. — Spottnamen der Hamburger. Von K. Koppmann. — Aeltere Nachrichten über Hamburg's Bevölkerungswechsel. Von M. Neefe. — Literatur. —

Bulletin archéologique et historique publié sous la direction de la société archéologique de Tarn-et-Garonne. Tome V. Quatrième trimestre 1877. Montauban, 1878. 8.

Pages d'histoire. Par François Mouleng. — Sceau inédit de Jeanne d'Angleterre, comtesse de Toulouse. Par l'abbé Pottier. — Souvenirs archéologiques de Saint-Orens d'Auch. Rapport par M. Guironnet. — Chronique archéologique. — Procès verbaux des séances etc.

Literatur.

Neu erschienene Werke.

- 5) Mährens allgemeine Geschichte. Im Auftrage des Mährischen Landesausschusses dargestellt von Dr. B. Dudik, O. S. B. VIII. Band. Mährens Kulturzustände vom Jahre 1197 bis 1306. (Land und Volk.) Brünn, 1878. Verlag des Mährischen Domestikalfondes. 8. 3 Bll. u. 469 Seiten.

Der uns vorliegende, soeben erschienene Band des trefflichen Geschichtswerkes ist der erste Theil einer zwei Bände umfassenden Kulturgeschichte Mährens von 1197—1306 und schließt sich an die im 4. Bande gegebene Schilderung der mährischen Kulturzustände von 906—1197 an. Die nun schon reichlicher fließenden Geschichtsquellen ermöglichten es dem gelehrten Verfasser, ein Bild der Kulturzustände seiner Heimat im 13. Jahrhunderte zu liefern, wie es von dieser Zeit irgend ein anderes größeres bestimmtes Gebiet wohl schwerlich besitzen dürfte. Die reiche Fülle der gebotenen interessanten Mittheilungen veranlaßt uns, die Leser des Anzeigers auf den Inhalt dieses Bandes besonders aufmerksam zu machen. Im Eingange werden die für die Kulturgeschichte Mährens aus der genannten Zeit vorhandenen Geschichtsquellen behandelt, an welche Darstellung sich folgende Abschnitte anschließen: Landesgrenzen und Communicationsmittel, Kreiseinteilung, slavische Bevölkerung, Adel, Deutsche, Bischof Bruno's Leheninstitut, Juden, Handel, Münzwesen, Bergbau und Handwerke, endlich agrarische und wirthschaftliche Verhältnisse. Der nächste Band wird Staat und Kirche, Kunst und Wissenschaft, sowie Sitten und Gebräuche der verschiedenen Volksklassen und Stände besprechen, und es ist zu erwarten, daß derselbe in keiner Weise dem vorliegenden an Reichhaltigkeit nachstehen wird.

- 6) Monographie des kaiserlichen Lustschlosses Laxenburg. Auf allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers unter Leitung des k. k. Oberstkämmerers Franz Grafen Folliot de Crenneville herausgegeben von Quirin Ritter von Leitner, k. k. Regierungsrath. Wien, 1878. 2. 27 u. XIII Seiten mit Illustrationen u. 17 Kupfertafeln. Imp. 2.

Der hohe Aufschwung, welchen Oesterreich in den jüngsten Jahrzehnten auf dem Gebiete der Kunst genommen, verdankt

seine Kraft dem Zusammenwirken verschiedener Umstände, unter denen die kaiserliche Munificenz wie die einsichtige Förderung durch einflussreiche Männer des Hofes nicht die geringsten Faktoren sind. An eine Reihe hervorragender Thaten zur Förderung der Kunst wie des Studiums der Kunstgeschichte ist der Name des kaiserlichen Oberstkämmerers Grafen Folliot de Crenneville geknüpft. Dieser Mäcen hat nun auch vor einigen Jahren seinem kaiserlichen Herren den Antrag unterbreitet, die sämtlichen kaiserlichen Lustschlösser in Monographien zu publicieren, welche sich würdig an die Reihe kostbarer Prachtwerke anschließen sollten, die bereits über die Kunstschatze im Besitze des österreichischen Kaiserhauses erschienen sind. Quirin Leitner, der Verfasser jener musterhaften Publikationen der k. k. Schatzkammer, sowie der Waffensammlung des allerhöchsten Kaiserhauses wurde auch mit dieser Aufgabe betraut. Die erste Monographie betraf das Schloß zu Schönbrunn und ist bereits 1875 erschienen, während jetzt in ähnlicher Ausstattung in größtem Folioformate in der zweiten das Schloß zu Laxenburg behandelt ist.

Der Text gibt eine anschauliche Schilderung der Geschichte jenes reizenden Sommersitzes oder eigentlich Frühlingsaufenthaltes vom 14. Jahrhunderte an und ist sowohl durch sorgfältig ausgeführte Holzschnitte, als durch eingedruckte Radierungen der interessantesten Theile und heliographische Nachbildungen älterer gedruckter Ansichten und Pläne illustriert, durch welche das geschichtliche Bild Leben gewinnt, während auf gesonderten Tafeln herrliche Radierungen uns ältere Gemälde mit Ansichten des Schlosses und seiner Umgebungen, sowie endlich die wunderbaren Baumgruppen und sonstigen landschaftlichen Schönheiten des heutigen Parkes vor Augen führen.

Wenn auch das Schloß zu Laxenburg jenem von Schönbrunn an Größe und architektonischer Bedeutung nachsteht, so sind doch nicht bloß die herrlichen, die Natur in voller Ungebundenheit zeigenden landschaftlichen Reize des Parkes anziehend, sondern auch die in der Franzensburg aufgehäuften Schätze aus früheren Jahrhunderten, denen das Werk eingehend Rechnung trägt. Es ist in Text und Abbildungen auf die hervorragendsten Bautheile hingewiesen, die seiner Zeit hier zum Aufbau des malerisch angelegten, auf historisch strenge Stilistik des Ganzen aber, trotz der Verwendung alter Einzeltheile, keinen Anspruch machenden Phantasiebaues aus der Zeit der Ritterromane zusammengetragen worden sind, und noch in einer Schlußbeilage eine ins Einzelne gehende Uebersicht jener Theile gegeben, die den schönsten Bauwerken des Mittelalters und der Renaissanceperiode entnommen sind, während 24 andere Beilagen, darunter auch Inventare, Urkunden zur Geschichte des Schlosses zum Abdrucke bringen, deren drei älteste aus dem Jahre 1384, die jüngste von 1809 herrühren. Die Siegel der Urkunden sind in Holzschnitt wiedergegeben.

Gleich der Monographie über Schönbrunn ist auch diese mit jener vornehmen, edel einfachen Pracht ausgestattet, welche sie jedem Beschauer angenehm macht, so daß sie jedem, der die Schlösser gesehen, erfreuliche Erinnerungszeichen sind. Durch solche vornehme Publikation wird aber auch der Entwicklung der vervielfältigenden Künste ein wesentlicher Vor Schub geleistet. Die Illustrationen sind ohne Ausnahme selbständige Kunstwerke; der Druck ist durch geschmackvolles Arrangement, treffliche Wahl der Schrift und eine Sorgfalt der Ausführung ausgezeichnet, die musterhaft sind. Kopfleisten und Schlußvignetten, in Kupfer

gestochen, und die in Holz geschnittenen Initialen schliessen sich, obwohl selbständige Kompositionen, den besten Vorbildern des 16. Jahrhdts. an. Diese Reihe von Monographien, die wohl mit den vorliegenden beiden Publikationen nicht abgeschlossen ist, ist ein neues Denkmal kaiserlicher Munificenz und Kunstliebe und sichert ebenso dem Veranstalter und Leiter, Grafen Crenneville, als dem Herausgeber den Dank aller echten Kunstfreunde.

A. E.

Vermischte Nachrichten.

38) Im naturwissenschaftlichen Vereine zu Braunschweig sprach am 14. März Herr Dr. Noak über die von ihm hergestellte prähistorische Karte von Braunschweig, in welcher ungefähr 300 vorgeschichtliche Funde eingetragen sind, aus denen sich ein zwar noch nicht vollständiges, aber doch genügendes Bild von der Urbewölkerung des Herzogthumes ergebe. Am wenigsten zahlreich sind die Funde im Weserdistrikt, bedeutender auf der Ostseite des Harzes, sehr zahlreich in dem Hauptlande von Braunschweig. Die Karte zeigt, daß die ältesten Personen des Herzogthums sich einmal ansiedelten am Rande der Gebirge, so im Osten des Harzes, rings um den Elm und die Asse, sowie um kleinere Höhenzüge, daß sie sodann dem Laufe der Flüsse folgten. Im Hauptlande zieht sich besonders an den Ufern der Oker und Schunter eine Reihe von alten Ansiedelungen hin. Es zeigt sich ferner ein deutlicher Unterschied zwischen den germanischen und wendischen Niederlassungen. Letztere sind kenntlich an der schlechteren Beschaffenheit der Urnen, an der eigenthümlichen Bestattungsweise in Reihengräbern und an der Verpackung der Urnen zwischen Steinen. Die Wohnsitze der Wenden lassen sich vom Hauptlande bis nach Calvörde hin verfolgen, wo noch jetzt die wendischen Dörfer durch ihre kreisförmige Anlage sich charakterisieren. Die wendischen Ansiedelungen in dem Hauptlande des Herzogthums rühren wahrscheinlich aus der Zeit Karls des Großen und der sächsischen Kaiser her. Ueber welche Zeiten sich die Gesamtheit der Funde erstreckt, läßt sich muthmaßen, aber nicht nach Jahrhunderten genau bestimmen, da Münzfunde in Verbindung mit Gräbern im Herzogthum bis jetzt fehlen.

Als sehr alt muß eine Urne von Achim im städtischen Museum gelten, da sie bei einem Skelett in hockender Stellung gefunden wurde. Diese Bestattungsweise, welche der natürlichen Lage des Embryo entspricht, war bei vielen Urvölkern, so bei den alten Peruanern, üblich und beweist ebenso wie die eigenthümlich abweichende Gestalt der Urne für ein sehr hohes Alter. Die Bronzen zerfallen in zwei Klassen, solche, die hier angefertigt wurden, wie die am Regenstein bei Blankenburg gefundenen Gulsformen beweisen, und solche, die mehr als Luxusgegenstände von Süden her nach Deutschland eingeführt wurden. Herr Abt Dr. Thiele besitzt in seiner Sammlung zwei Bronzegefäße von ausgezeichneter Arbeit, die vielleicht aus dem Orient oder aus Etrurien stammen. Auch von der Seeseite haben die alten Germanen Bronzen durch die Phönizier, Griechen, Römer bezogen. Nach dem Braunschweiger Lande führten, wie Herr Abt Dr. Thiele bemerkte, besonders zwei Handelsstraßen vom Rhein und der Weser her. Ein im vorigen Jahre bei Bologna gemachter Fund von mehreren tausend Bronzen beweist für die fabrikmäßige Anfertigung dieser Gegenstände in

der Vorzeit, römische Gräber in Dänemark und Norwegen, ein phönizisches bei Smolensk in Rußland für die weite Ausdehnung des Handels zur Zeit der europäischen Urgeschichte. Auch die in der neueren Zeit besonders in Oesterreich gemachten Bernsteinfunde lassen die Handelsbeziehungen zu den Ostseeländern erkennen.

39) Burgau bei Leipzig. In der Nähe des Forsthauses zur Burgau bei Böhlitz-Ehrenberg, wo schon vor einiger Zeit unter einem ausgerotteten Baume eine wohlerhaltene Urne aus gebrannter Erde aufgefunden wurde, hat man dieser Tage wieder einen merkwürdigen Fund aus vorchristlicher Zeit gemacht. Es ist ein steinernes Werkzeug von seltener Größe, im Gewicht von mindestens zehn bis zwölf Pfunden, in Form eines Hammers, die vordere Seite abgeschliffen und die hintere kolbig. In der Mitte befindet sich ringsum eine gürtelförmige Vertiefung und am unteren Theile eine abgeschliffene Fläche, augenscheinlich zur Befestigung eines Stieles oder einer Handhabe. Ob dieses Instrument eine Kriegswaffe, ein häusliches Geräth oder ein Handwerkszeug war? Dies zu ermitteln dürfte eine interessante Aufgabe für Alterthumsforscher sein. Durch gütige Vermittelung des Herrn Pastors Dr. Schütz in Leutzsch wird der Fund, wie auch schon die früher an dieser Stelle gefundene Urne, der Sammlung des Vereins für die Geschichte Leipzigs überlassen.

(Saxonia, Nr. 12.)

40) Unweit Wiesentheid, nur einige Minuten von Feuerbach entfernt, ruhen hart an der nach Rüdtenhausen führenden Straße 20 Hügel, welche schon seit Jahren als Hunengräber erkannt worden sind. Bei kürzlich vorgenommenen Ausgrabungen fand man Urnen, Bronzeringe und Waffen. (W. Pr.)

(Korresp. v. u. f. D., Nr. 202.)

41) Der Versammlung des Wolfenbüttler Ortsvereins f. Gesch. u. Alterth.-K. vom 11. März wurden mehrere ausgegrabene Alterthümer vorgelegt und beschlossen wegen eines Hunengrabes noch weitere Schritte zu thun, dessen Oeffnung dem Vereine vom Besitzer bereitwillig zugestanden wurde.

42) Die historische Commission für die Provinz Sachsen stellte für die unter Leitung des Prof. Dr. Klopffleisch stattfindenden Ausgrabungen auf den vorhistorischen Stationen bei Nautschütz, Corbetha, Ganglof-Sömmern, Eptischroda und Andisleben 800 m. zur Verfügung.

43) Der „Bad. Landesztg.“ wird aus Straßburg geschrieben: Interessante Funde werden durch die zum Theil sehr tief geführten Grabarbeiten für die Wasserleitung zu Tage gefördert. Man stößt auf seit Jahrhunderten nicht mehr berührte Schichten und findet Alterthümer aus den ältesten Zeiten, z. B. Theile der alten Stadtmauer, die den Arbeitern wegen ihrer kolossalen Festigkeit viele Schwierigkeiten verursacht, ferner Thongefäße, Münzen u. s. w. In einem Theile der Spielfgasse wurden große Mengen von Thiergerippen aller Art ausgegraben; unter Anderem fand man einen noch mit beiden Hauern versehenen Kinnbacken eines Ebers, zahlreiche, ziemlich gut erhaltene Hirschgeweihe u. s. w.

(D. Reichsanz., Nr. 73.)

44) Aus Lothringen wird dem „Schwäb. Merk.“ unter dem 18. März geschrieben: Den zahlreichen, in unserem Bezirke aufgefundenen gallo-römischen Alterthümern reiht sich ein soeben in Merten, Kanton Busendorf, gemachter interessanter Fund an. Beim Graben eines Brunnens stieß man daselbst in einer Tiefe

von 2 m. auf alte Mauerreste. Weitere Forschungen ergaben, daß man es mit den Fundamenten und Ruinen eines ausgedehnten Gebäudes, wahrscheinlich eines altrömischen Tempels zu thun habe. Die Nachgrabungen haben, trotzdem sie erst im Anfang begriffen sind, bereits eine außerordentlich reiche Ausbeute ergeben. U. a. wurde eine 2 m. hohe Steinsäule mit korinthischem Kapitäl, eine Männer- und eine Frauenbüste von ausgezeichneter Arbeit, Bruchstücke steinerner Pferde, mehrere wohl-erhaltene Köpfe, Münzen, Waffen zu Tage gefördert. Die Nachgrabungen werden eifrig fortgesetzt und sollen auch in der Umgegend vorgenommen werden, da es außer Zweifel sein dürfte, daß man es hier mit einer größeren, ständigen, römischen Niederlassung zu thun hat.

(D. Reichsanz., Nr. 73.)

45) In Oberweis bei Bitburg ist in den letzten Wochen auf Kosten des Provinzialmuseums in Trier eine römische Villa aufgedeckt worden, welche unter allen römischen Villen der Rheinlande nur der Nenniger an Umfang nachsteht. Die Mauern sind meist noch gut erhalten, in einzelnen Theilen stehen sie noch zwei Meter hoch. Es wurden daselbst zwei Mosaikböden aufgefunden, von denen der eine, welcher auf weißem Grunde Fische und Vögel darstellt, von vorzüglicher Arbeit ist. Auch Bruchstücke von interessanten Wandmalereien haben sich noch erhalten.

(D. Reichsanz., Nr. 81.)

46) Trier, 28. März. Der auf dem Banne St. Barbara erst in einem kleinen Theile bloßgelegte antike Bau ist der kolossalste römische Kaiserpalast, den man bis jetzt diesseits der Alpen aufgedeckt hat. Der ursprüngliche Palast hat in spätrömischer oder fränkischer Zeit einen bedeutenden Umbau erlitten oder wurde nach seiner Zerstörung später wieder modifiziert aufgebaut. Dieser Nach- oder Umbau ist hinsichtlich des Mauerwerks dem ursprünglichen Baue möglichst nachgebildet, vielleicht aus Material des anfänglichen Baues vollführt, und ruht theils auf diesem anfänglichen Mauerwerk, oder durchschneidet dasselbe. In dem dahinter liegenden sogenannten Jesuitenfelde wurden schon Quadern und Mosaik- oder Marmorböden gefunden, welche auf eine bis jetzt nicht untersuchte Fortsetzung des grandiosen Bauwerkes schließen lassen. Eine Bloßlegung des Ganzen würde wol eine Reihe von Jahren und nicht unbedeutende Summen in Anspruch nehmen.

(D. Reichsanz., Nr. 89.)

47) Wiesbaden. Die Niedernhausen-Wiesbadener Eisenbahn, welche bei dem Dorfe Erbenheim einen tiefen Einschnitt macht, hat in diesen Tagen dadurch ein Todtenfeld bloßgelegt und 45 Gräber geöffnet. Die Gräber waren durchschnittlich 1 Meter tief und von Westen nach Osten gerichtet. Es lagen Männer und Frauen, auch Kinder, meist einzeln, manchmal aber selbst bis 5 Leichen über und neben einander gebettet. Viele hatten keine Beigaben, andere dagegen waren reichlich damit umlegt. An Waffen fanden sich eiserne Speer- und Pfeilspitzen, auch ein Ango, jene dem römischen Pilum nachgeahmte Waffe, welche aus einer 1 Meter langen Eisenstange mit einer mit Widerhaken versehenen Stahlspitze bestand und nur mit einem kurzen Holzschafte versehen war. Es fanden sich weiter mehrere zierliche, eigenthümlich geschwungene Beile, die den Franken eigene Francisca, dann längere und kürzere Messer und in 1 Exemplar das eigentliche Haumesser der Fränken, der Oeramasax, mit langem Griffe. An Schmuck wurden erhoben: große durchbrochene Zierscheiben von Bronze, Gürtel- und Riemenbeschläge, verschiedene kleine Geräthe,

Feuerstein und Stahl, zwei Gewandnadeln, die eine mit roth und grünem Schmelz, die andere mit einer Silberplatte verziert. Eine Seemuschel, Ohringe, Perlen aus Thon, Glas, Bernstein und Bergkrystall, ein schöner Spinnwürfel von hellgrünem Glas waren die Ausbeute von Frauengräbern. An Gefäßen, die den Todten, mit Speisen gefüllt, mit ins Grab gegeben worden, wurden aufer verschiedenen schwarzen und mit Eindrücken verzierter Urnen, noch Schüsseln und Henkeltöpfe erhoben. Von Münzen fand sich nur ein römischer Domitian und ein angelsächsischer Scantar aus der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts vor. Von großem Interesse sind die erhobenen Schädel. Es sind Langschädel, deren Stirn zwar niedrig und zurückliegend, deren Stirnbein aber lang und auf keine geringe Intelligenz schließen läßt. Was sich von den Gesichtsknochen erhalten hat, deutet auf ein schmales Gesicht mit schmaler Adlernase, über welcher, wie über den hohen Augenhöhlen, ein stark hervortretender Wulst etwas finster dreinschaut. Unter diesen Schädeln überrascht es, zwei von ganz anderem Typus — um es kurz zu sagen, Negerköpfe zu treffen, brachycephal, kurz und rund, mit breiter Nasenwurzel, die einer plattgedrückten Nase ebenso entspricht, wie die weit vorherrschenden Backenknochen einem breiten Gesicht. Von christlichen Emblemen hat sich nichts gefunden. Die gemachten Erhebungen sind in dem Museum zu Wiesbaden zu sehen. (Neue Frankfurter Presse.)

48) Zwischen Leubingen und Stödten in der Provinz Sachsen liegt am untern Ende eines von West nach Osten abfallenden Rückens einer natürlichen Bodenerhebung ein mächtiger Grabhügel von 8,50 Meter Höhe, 34 Meter Durchmesser und circa 15 Meter Umfang. Beim Aufgraben der Oberfläche desselben fand man eine Menge menschlicher Gerippe. Die Beigaben welche nur einzelne der Bestatteten bei sich hatten, bestanden vorherrschend aus Schmuckgegenständen, zumeist aus kleinen Ringen, Halsketten von Glasperlen und gebohrten Halbedelsteinen u. dergl. Nur ein kleines eisernes Messer fand sich vor und die zertrümmerten Reste eines zweiten. Die wichtigsten unter diesen Beigaben sind jene zahlreichen silbernen und bronzenen kleinen Ringe mit der charakteristischen volutenartigen Sförmigen Umbiegung an dem einen Ende, während das andere Ende ein wenig geöffnet ist und ohne Zuspitzung abschließt. Solche Ringe wurden als eigenthümlicher Kopfputz, an einem ledernen Riemen befestigt, in der Gegend der Schläfen getragen und waren in slavischen Ländern und unter slavischer Bevölkerung verbreitet. Ein Paar silberner Ringe, wahrscheinlich Ohringe, war reich verziert, indem an den platt gehämmerten viereckigen Silberdraht 3 Hohlkugeln von Silberblech angereiht waren. Außerdem fanden sich auch die Reste einiger silberner Berloques von feiner Filigranarbeit. Von Fingerringen wurden zwei Exemplare von Bronze gefunden. Häufiger fanden sich Glas- oder Steinperlen bei den Bestatteten in der Gegend von Hals und Brust und zwar in 4 Fällen größere zusammengehörige Perlenketten. Von eisernen Gegenständen fanden sich in dieser oberen Leichenschicht ein kurzes kneifartiges Messer von Form eines Viertel-Mondes mit ganz kurzem Hefthals und einem Loch an dem letzteren. Besonders werthvoll ist der Fund von Geweberesten bei einem der Skelette. Aus diesen Vorkommnissen in der oberen Begräbnisschicht des Leubinger Hügels, die wir kurz angedeutet, geht hervor, daß die Anlage und Benutzung des Begräbnissplatzes in die Zeit zwischen das 4. und 7. Jahrh. n. Chr. fällt. Bei der weiteren Aus-

grabung des Leubinger Hügels fand sich unter jener oberen Begräbnisschicht zunächst eine 4 m. hohe bedeckende Erdschicht, und unter dieser ein mächtiger Steinkegel — ein sog. Cairn — der am Grunde ein hölzernes Begräbnissgehäuse umschloß. In der Mitte der Diele lagen zwei menschliche Skelette, das eines Greises und eines Kindes. Auf der linken Seite des ersteren fanden sich die Trümmer eines mächtigen Thongefäßes vor, das mit Steinen umgeben war; auf der rechten Seite dagegen eine regelmäßige oblonge Streichschale, ein über 30 cm. langer Serpentinhammer mit wagrecht gestelltem Bohrloch, 4 bronzene Dolche von verschiedener Größe, 2 sog. Paalstäbe von Bronze und 3 Bronzewerkzeuge, wie es scheint Steinbohrer. Beigaben des kindlichen Skeletts dagegen waren: 2 massive goldene Nadeln von gegen 10 cm. Länge, wahrscheinlich Haarnadeln, eine Golddrahtspirale von cylindrischer Gestalt, ein schwerer, massiver ovaler Armring von Gold und 2 aus starkem Golddraht bestehende Fingerringe von spiralförmiger Windung. Diese Bronze- und Goldfunde der unteren Hügelschicht entstammen mindestens noch dem 5. Jahrhundert v. Chr. und sind keltischer Natur. So ist denn der Leubinger Hügel in seiner unteren und oberen Schichte ein Zeuge weit auseinander liegender Völkerströmungen, einer frühkeltischen und einer am Ende der sogenannten Völkerwanderung liegenden germanisch-slavischen.

(Braunsch. Anzeigen, Nr. 78.)

49) In Vaalermoor in Holstein ist vor Kurzem in der Erde ein uralter Einbaum, ein aus einem Baumstamm geschnitztes Boot, gefunden worden. Prof. Handelmann schreibt hierüber jetzt der „Kiel. Ztg.“: Zufolge einer gefälligen Mittheilung des Hrn. Kirchspielvogts Gerling in Wilster habe ich mich bereits am 24. d. nach Vaalermoor begeben und den daselbst gefundenen 12 m. langen Einbaum für das schleswig-holsteinische Museum übernommen. Es ist das Nöthige behufs vollständiger Ausgrabung und Hebung unter sachverständiger Aufsicht verabredet; wann der Transport hieher wird geschehen können, bleibt noch zu entscheiden. Das Boot liegt in einem vormaligen, schmalen Wasserlauf, der nach der Ansicht ortskundiger Männer das jetzige Bett der Wilsterau beim Dorf Achterhörn kreuzt, dann weiter nach Aebtissinisch zu verfolgen ist und endlich in die Niederung der Burger Au (Wolburgsau), damals noch eine Bucht der Elbe, sich ergossen haben dürfte. Für die Altersbestimmung haben wir einen Fingerzeig darin, daß das Fahrzeug allerdings nach uralter Weise aus einem Baumstamm gehöhlt ist; aber die Leute, welche dasselbe benutzten und einrichteten, hatten offenbar schon regelrecht gebaute Schiffe gesehen und fügten nach solchem Vorbilde in den Einbaum zur Verstärkung geschnitzte Rippen ein. Man wird daher kaum allzu weit irre gehen, wenn man an die Zeiten zurückdenkt, als römische Flotten die Elbmündung heimsuchten; und so kommt der Einbaum von Vaalermoor der Periode nach dem Nydamer Boot nahe, neben welchem er hoffentlich bald seine bleibende Stätte finden wird. (D. Reichsanz., Nr. 79.)

50) Die „Cöln. Ztg.“ berichtet: Auch der diesmalige Winter hat den Fortbau der Domthürme, wengleich in beschränktem Malse, gestattet. Gegenwärtig ist die zweite Rosette am Südthurme vollendet, und es werden nunmehr, nachdem das nöthige kolossale Gerüstwerk hergerichtet ist, die dritte und vierte Rosette in der Höhe von zusammen 10 m. in der nächsten Zeit zur Ausführung gelangen. Auf dem nördlichen Thurm, der ge-

genwärtig die gleiche Höhe mit dem südlichen erlangt hat, wird man, sobald die Frühlingsstürme vorüber sind, mit der Aufschlagung des ferneren Gerüstes beginnen. Zugleich mit dem Weiterbau des südlichen Thurmes wurde rüstig an dem Glockenstuhl gearbeitet, so daß bis jetzt dessen Unterbau und eine seiner Wände vollendet sind; die Fertigstellung der ferneren Wände soll nach und nach, zugleich mit dem Aufzug der Glocken, erfolgen.

(D. Reichsanz., Nr. 68.)

51) Im Vereine für Geschichte- und Alterthumskunde zu Frankfurt a/M. zeigte Herr Dr. Hammer an einige Funde von Thongefäßen vor, die am Mineralbrunnen von Grofs-Karben neuerdings durch Zufall gemacht wurden. Zeitungsnachrichten zufolge sollten es römische Gefäße sein, woraus man eilig eine ursprünglich römische Anlage der Mineralquelle construierte. Obwohl in der Nähe des Ortes römische Strafsenanlagen und Befestigungen, wie in dem ganzen westlichen Theil der Wetterau, nachgewiesen sind, war doch seither nicht das Mindeste von einer Benutzung jener Mineralquellen seitens der Römer bekannt und Funde römischer Anticaglien wären hier eine Novität gewesen, während bekanntlich die meisten rheinischen Mineralquellen längst als römische Anlagen bekannt sind. Aus diesem Grunde schien es wünschenswerth, die Funde an Ort und Stelle zu untersuchen; es ergab sich aus den noch habhaften Resten, daß dieselben mittelalterlichen Ursprungs sind und in großen Mengen von gehenkelten Ausgüssen einer Art Mineralwasserkrüge bestehen, die theilweise noch die Glasur des 14. Jahrhunderts aufweisen. Dabei fanden sich zahlreiche kleine Thon- (und Blei-) Kugeln, die offenbar zum Verschluss der Gefäße dienten.

(Corresp.-Bl. d. d. Gesch. u. Alt.-Ver., Nr. 3.)

52) Im November v. J. wurde auf einem in der Flur des Dorfes Almrich bei Naumburg belegenen Grundstück des Oekonomen C. A. Grofse eine Anzahl von ca. 160—170 Stück Bracteatn gefunden, von denen etwa 140 in die Hände des Landrathes Köhler in Tüchel gelangt sind, die nach einer gedruckten Mittheilung desselben den Naumburger Bischöfen Engelhard (1207—42), Dietrich II. (1242—72), der Abtei Pegau und Markgrafschaft Meißen angehören, viele neue Stempel zeigen und wol um 1260 vergraben worden sind.

53) München, 11. April. Bei den Grundaushubungen, welche behufs Erweiterung der neuen Schlachthaus- und Viehmarktslokalitäten beim Thalkirchener Bahnhof vorgenommen werden, hat man nicht uninteressante Münzfunde gemacht. Es sind bis jetzt zuerst 50 Stück und dann wieder etwa 30 Stück bayerische, schwedische und württembergische Münzen gefunden worden. Sie stammen aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Der Platz, wo der Bau stattfindet, am nördlichen Ende des neuen Schlachthauses, liegt der Stadt ziemlich nahe und grenzt fast an den Friedhof. Es scheint aber genau die Stelle zu sein, wo im Jahre 1632 das schwedische Lager stand und ebenso nach Abzug der Schweden das des bayerischen Heeres. Die Schweden zogen bekanntlich

durch das Angerthor in München ein. Eine der Münzen war bis jetzt gar nicht bekannt, und die wenigen dieser Gattung, welche dabei waren, hat das k. Münzkabinet bereits erworben. Es sind sog. Klippen, d. h. viereckige Stücke, unter der Regierung des Herzogs Albert V. (Anfang des 16. Jahrhunderts) geprägt. Sie sind aus Kupfer in der Gröfse eines Zweirings, aber viel dicker, und zeigen auf der einen Seite die bayerischen Rauten mit den Buchstaben A. H. und auf der andern Seite zwei gekreuzte Schaufeln mit A. V. Die übrigen Münzen sind schwedische, sog. Oerlein, dann in Silber württembergische halbe Kreuzer. An bayerischen Silbermünzen sind hauptsächlich Halbbatzen aus der Zeit des Churfürsten Maximilian I. dabei. Der Erlös für das Gefundene wurde den Arbeitern überlassen. (Augsb. Postztg., Nr. 90.)

54) In der Sitzung der historischen Commission der Provinz Sachsen vom 9. März wurden folgende neue Publikationen beschlossen: Ein zweiter Band des Halberstädter Stadturkundenbuches; eine photographische Publikation des Halberstädter Siegel; die Matrikeln der Universität zu Erfurt (Prof. Dr. Weissenborn); der Brocken in Sage und Geschichte (Dr. Jacobs; als Neujahrsblatt für 1879); vorhistorische Alterthümer, 2 Hefte (Prof. Dr. Klopffleisch); Beschreibung der Baudenkmale des Erfurter Reg.-Bezirkes (Bauinspektor Sommer). Es wurde der mit der Hendel'schen Buchhandlung in Halle geschlossene Verlagsvertrag über das Urkundenbuch des Klosters Berge (Dr. Holstein in Verden) genehmigt, für die Ausgabe der Spickendorf'schen Chronik von Halle (Prof. Dr. Opel) ein Umfang von 30 Bogen bestimmt.

55) Dem 6. bis 9. Protokolle der Sitzungen der phil.-hist. Classe bei der k. Akademie der Wissenschaften in Wien entnehmen wir die Mittheilung über die Vorlesung einer Abhandlung von Dr. Rich. v. Muth über eine Schichte älterer, im Epos nachweisbarer Lieder von den Nibelungen, die Vorlage der Beiträge zur Tiroler Dialektforschung (der Defregger Dialekt) von Dr. V. Hintner, die Vorlage einer Sammlung oberösterreichischer und Tiroler Weihnachtslieder und Krippenspiele vom Chorherrn und Prof. W. Pailler in St. Florian, einer Abhandlung Dr. Werners: Heinrich von Gent als Repräsentant des christl. Platonismus im 13. Jahrh., einer solchen über Raimund Montecucoli von Dr. Jul. Grofsmann in Berlin, die Correspondenz zwischen Cardinal Klesel und seinem Official zu Wiener-Neustadt M. Gaifler von Canonic. Dr. Kerschbaumer für die Publikationen der Akademie.

56) In der am 9. März zu Halle abgehaltenen Sitzung der historischen Commission der Provinz Sachsen wurde über mehrfache eigenmächtige Vernichtung, sowie über Ausfuhr von Alterthümern über die Grenzen der Reg.-Bezirke geklagt und um erneuerte Publikation der bestehenden Verordnungen ersucht; auch wurde beschlossen, die Steuer- und Postämter zu ersuchen, das ambulante Unterpersonal zu einem freiwilligen Aufsichtsdienste in dieser Richtung zu veranlassen, wobei durch Honorierung wichtiger Meldungen der Eifer des Personals erhöht werden solle.

Verantwortliche Redaction: Dr. A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.